

Holzarbeiter-Zeitung

Organ des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes

Fünfzehnter Jahrgang



Verlag von Karl Kloß in Stuttgart

Inhalts-Verzeichnis.

(Die Ziffern bedeuten die Seitenzahlen.)

Artikel gewerkschaftlichen, beruflichen und sozialpolitischen Inhalts.

Amerikanische Eisenbahnwaggons	
Arbeiterkandidaturen	
Aussperrung — Die — in Berlin	18
Aufstandarbeit — Zur Frage der	25
Auswanderung der Industrie — ein Erfolg der nationalen Wirtschaftspolitik	26
Arbeitskraft — Der Kampf um die	41 50
Arbeitszeit — Verkürzung der	42
Arbeiterkandidaturen — Ultramontane	43
An die Mitglieder (betr. Extrabesitz)	77
Aussperrung — Die — in der Holzindustrie	118
Achtfunderttag — Der — ein soziales Experiment	121
Arbeitszeit und Gesundheit	127
Arbeit — Vom Segen der	138
Arbeitsbetrieb — Das demokratische und das aristokratische Prinzip im	153
Agitation	193
Agitation — Mehr	217
Arbeitsnachweis — Paritätischer — in der Holzindustrie	241
Arbeiterversicherung und Armenpflege	243
Arbeiterversicherung — Aus der Praxis der	250
Arbeiterkongress — Deutsche	245
Arbeiterkongress — Nach dem deutschen	361
Arbeitersektariate — Aus den Berichten der	371 387 408
Auf zur Agitation	398
Agitationsfeld — Unser	402
Ausnahmegesetz gegen die Gewerkschaften	487
Berlin — Die Aussperrung in	25 33
Bürsten- und Kinselindustrie — Aus der	57
Brunnenvergister	59
Bürstenhausindustrie in Baden — Die	77
Bayerischen Holzindustrie — Aus der	154
Baden — Hausindustrie in der Holzbranche in	211
Berufsgenossenschaftsbeamter — Was ein — von den	234
Berlechten hält	258
Bohne, August †	265
Bayerischen Holzberufsgenossenschaft — Geschäftsbericht der	285
Bedientliche Freunde	286
Christlichen im Wahlkampf — Die	287
Christlich-nationale Hoffnungen	288
Christlichen — Die — als Handlanger des Scharfmachers	289
Chirurgischen Hartgummibranche — Agitation in der	290
Christlichen — Wie die — die Landarbeiter organisieren wollen	291
Christlichen — Die — als Schülinge der Polizei	292
Christlichen Gewerkschaften — Die — im Jahre 1906	293
Christlichen Gewerkschaften — Die — (Warum so schüchtern?)	294
Christliche Annahme	295
Christliche Sittenlehre und proletarischer Klassenkampf	296
Christliche Klassenkampftheorie	297
Cassel — Die Konferenz in	298
Christlichen Holzarbeiterverbandes — Die Kassenverhältnisse des	299
Dänischen Tischler — Zur Lage der	300
Entscheidung — Eine wichtige	301
Ernährung	302
Eisenach	303
Einheimische und fremde Arbeiter	304
Entdeckung — Eine funkelnagelneue	305
Elsaß-Lothringischen Holzindustrie — Von der	306
Einwanderung und Auswanderung — Der Stuttgarter Kongress über	307
Erkrankungshäufigkeit der Lehrlinge und jungen Leute — Die hohe	308
Frieden!	309
Friedensschluß — Zum — in der Holzindustrie	310
Gabritinspektor und Arbeiter	311
Friedensverhandlungen in Berlin — Die	312
Gewerkschaftsliteratur — Neue	313
Gewerkschaften und Unternehmerverbände	314
Gewerkschaften — Die — und ihre Grundsätze	315
Gefängnisarbeit in Deutschland — Die	316
Gelbe Gewerkschaften in der Holzindustrie	317
Gefängnisarbeit in der Holzindustrie — Die	318
Gefängnisarbeit — Die — in der Korbmacherei und Bürstenindustrie	319

Gewerbeberichte — Ein Vorstoß gegen die Gewerkschaften und Partei	320	Gewerbeinspektion — Ein Vorstoß gegen die Gewerkschaften und Partei	321
Giegenfabrikation — Ummäzungen in der Gewerkschaftsjahr 1906 — Das	322	Gewerbeinspektion in Württemberg	323
Gewerbeinspektion? — Eine	324	Gewerbeinspektion in Württemberg	325
Gewerksverein der Tischler im Jahre 1906 — Der Geschäftskorridorbranche — Eine Konferenz der Korbmacher der	326	Gewerksverein der Tischler im Jahre 1906 — Der Geschäftskorridorbranche — Eine Konferenz der Korbmacher der	327
Gelf, was helfen mag!	327	Gewerkschaften — Ein Vorstoß gegen die Gewerkschaften und Partei	328
Holzberufsgenossenschaft — Zum Bericht der Südwestdeutschen — pro 1905	329	Holzberufsgenossenschaft — Eine — gegen den Deutschen Holzarbeiterverband	329
Hirsch — Die — im Kampfe für die Scharfmacher	330	Holzberufsgenossenschaft — Eine — gegen den Deutschen Holzarbeiterverband	330
Holzarbeiterverband — Der deutsche — im Jahre 1906	331	Scharfmachertätsches	331
Hausindustrie in der Holzbranche in Baden	332	Schwarz-gelb	332
Halbe Wahrheiten	333	Schwarzburg-Sondershäuser „Recht“	333
Hungerdörfel — Dem — geweiht	334	Scharfmacher am Werk — Die	334
Hamburg-Altona — Die Lage der Stellmacher in	335	Streiklaufelpropaganda — Neue	335
Hartgummibrechslar — Bericht der Zentralkommission der	336	Stichwahlen — Die	336
Holzberufsgenossenschaft — Geschäftsbuch der Bayrischen	337	Stellmacher — Die Tätigkeit der Zentralkommission der Streitfrage	337
Hirsch-Dünckerche — Die — und die christliche Organisation in der Holzindustrie	338	Stellmacher — Keine	338
Holzberufsgenossenschaft — Verwaltungsbericht der Norddeutschen	339	Stockarbeiter — Bericht der Zentralkommission der Stuhlbildindustrie	339
Holzberufskongress — Der	340	Stellmacher — Zur Lage der Arbeiter in der deutschen Stellmacher — Die Lage der — in Hamburg-Altona	340
Holzberufsgenossenschaft — Verwaltungsbericht der Sächsischen	341	Stockarbeiter — Von Paris bis	341
Holzberufsgenossenschaft — Geschäftsbuch der Bayrischen	342	Stockarbeiter — Zur Lage der	342
Hirsch-Dünckerche — Die — und die christliche Organisation in der Holzindustrie	343	Sturm — Der wiedererstandene König	343
Holzberufsgenossenschaft — Verwaltungsbericht der Sächsischen	344	Taktif — Eine Frage der Tarifverträge — Die	344
Holzberufsgenossenschaft — Geschäftsbuch der Bayrischen	345	249 266 290 297 306 322 333	345
Holzberufsgenossenschaft — Geschäftsbuch der Bayrischen	346	346 362 379 386 395 402 419	346
Holzberufsgenossenschaft — Geschäftsbuch der Bayrischen	347	Trottel oder Männer	347
Holzberufsgenossenschaft — Geschäftsbuch der Bayrischen	348	Unternehmerphilosophie	348
Holzberufsgenossenschaft — Geschäftsbuch der Bayrischen	349	Unfallverhütung	349
Holzberufsgenossenschaft — Geschäftsbuch der Bayrischen	350	Unangenehme Latschen — Einige	350
Holzberufsgenossenschaft — Geschäftsbuch der Bayrischen	351	Umnarr — Der Zwang zur Unternehmergewinne und Arbeitervöhne	351
Holzberufsgenossenschaft — Geschäftsbuch der Bayrischen	352	Unstimmigkeiten — Allerlei	352
Holzberufsgenossenschaft — Geschäftsbuch der Bayrischen	353	Vertragsbruch als Kampfmittel	353
Holzberufsgenossenschaft — Geschäftsbuch der Bayrischen	354	Vergolderbranche — Aus der	354
Holzberufsgenossenschaft — Geschäftsbuch der Bayrischen	355	Vergoldete Spekulation	355
Holzberufsgenossenschaft — Geschäftsbuch der Bayrischen	356	Verband — Hinein in den „Verpulverte“ Verbandsgelder	356
Holzberufsgenossenschaft — Geschäftsbuch der Bayrischen	357	Vergolder — Über die Lage und Organisation der in Rusland	357
Holzberufsgenossenschaft — Geschäftsbuch der Bayrischen	358	Wölfe im Schafspelz	358
Holzberufsgenossenschaft — Geschäftsbuch der Bayrischen	359	Werftarbeiter	359
Holzberufsgenossenschaft — Geschäftsbuch der Bayrischen	360	Werkzeugmacher — Zur Lage der	360
Holzberufsgenossenschaft — Geschäftsbuch der Bayrischen	361	Württembergischen Holzindustrie — Aus der	361
Holzberufsgenossenschaft — Geschäftsbuch der Bayrischen	362	Warum so schüchtern? (christliche Gewerkschaften)	362
Holzberufsgenossenschaft — Geschäftsbuch der Bayrischen	363	Wagenbaugewerbe — Gründung eines Arbeitgeberverbundes für das	363
Holzberufsgenossenschaft — Geschäftsbuch der Bayrischen	364	Wahlrechtskampf — Der preußische	364
Holzberufsgenossenschaft — Geschäftsbuch der Bayrischen	365	Zentrum, Sozialdemokratie und Arbeiterpolitik	365
Soziales.			
Arbeitszeit — Die Verkürzung der	366	Arbeitslosenversicherung in Straßburg	366
Arbeitslosenversicherung in Straßburg	367	Arbeitskonflikte — Rückgang in der Zahl der — in England	367
Arbeitskonflikte — Rückgang in der Zahl der — in England	368	Arbeitskonflikte — Beilegung von — in England durch Schiedsgerichte	368
Arbeitslose — Staatliche Fürsorge für	369	Arbeitslose — Staatliche Fürsorge für	369
Auer — Ignaz †	370	Achtunderttag — Der — marschiert	370
Achtunderttag — Der — marschiert	371	Alkoholgenusses — Bekämpfung des	371
Achtunderttag in städtischen Betrieben	372	Achtunderttag in städtischen Betrieben	372
Arbeitersektariate — Die deutschen — im Jahre 1906	373	Arbeitersektoriate — Die deutschen — im Jahre 1906	373
Aborte — Brauchbare	374	Aborte — Brauchbare	374
Alarmnachricht — Eine	375	Altmannachricht — Eine	375
Ausweisung von Ausländern	376	Ausweisung von Ausländern	376
Arbeitsnachweistellen — Kommunale	377	Arbeitsnachweistellen — Kommunale	377
Arbeitslosigkeit in den Fachverbänden	378	Arbeitslosigkeit in den Fachverbänden	378
Alkohol als Todesursache	379	Arbeitslosigkeit — Eine	379
Alarmnachricht — Eine	380	Arbeitsstundige Arbeitszeit bei der Firma Seitz in Weißlar	380
Achtstündige Arbeitszeit bei der Firma Seitz in Weißlar	381	Aerzte — Von der Begehrlichkeit der	381
Aerzte — Von der Begehrlichkeit der	382	Ausbeuter-Christentum	382
Brotßer — Die deutschen — als Zinssklaven der osteuropäischen Großgrundbesitzer	383	Brotßer — Die deutschen — als Zinssklaven der osteuropäischen Großgrundbesitzer	383
Beilegung von Arbeitskonflikten in England durch Schiedsgerichte	384	Beilegung von Arbeitskonflikten in England durch Schiedsgerichte	384
Badischen Fabrikinspektion — Von der	385	Badischen Fabrikinspektion — Von der	385
Bayrischen Gewerbeinspektionsdienst — Aus dem	386	Bayrischen Gewerbeinspektionsdienst — Aus dem	386
Bäckereigewerbe — Die Entwicklung des Großbetriebs im	387	Bäckereigewerbe — Die Entwicklung des Großbetriebs im	387
Böddex †	388	Böddex †	388
Bevölkerungszuwachs in europäischen Staaten	389	Bevölkerungszuwachs in europäischen Staaten	389
Berufss- und Betriebszählung	390	Berufss- und Betriebszählung	390
Bayerische Fabrikinspektion	391	Bayerische Fabrikinspektion	391

Berufsvereinsgesetz — Das — kommt	116
Bayerischen Landtagswahlen — Die — und die Gewerkschaften	156
Begnadigt — Nach dreißigjähriger Arbeit	195
Bueck — Herr	389
Berufsvereine — Die Rechtsfähigkeit der	372
Bauftigkeit — Die	428
Christliche Arbeiter über Wohlfahrtseinrichtungen	95
Discretion über die Löhne der Heimarbeiter	203
England — Rückgang in der Zahl der Arbeitskonflikte in	12
Englische Großeinkaufsgesellschaft — Die	96
Fleischnot überall	28
Frauenarbeit — Invasion der Männer im Gebiet der	36
Fleischverbrauchs — Der Rückgang des	122
Fleisch und Brot	195
Fleischwucher — Von	251
Frauenarbeit in Dresden — Zunahme der gewerblichen	388
Genossenschaften — Die Zahl der eingetragenen — in	4
Deutschland	86
Gewinnbeteiligung in England	51
Gewerbeinspektionen — Neue — in Preußen	79
Gewerkschaftsorganisation und Löhne	96
Gewerbeinspektion in Hessen	348
Großeinkaufsgesellschaft — Die — deutscher Konsumvereine	156
Gefährliche Berufe	131
Genossenschaftstag — Der diesjährige	156
Gewerbeinspektion — Von der preußischen	188
Gewerbeinspektion — Von der württembergischen	188
Genossenschaftstag der Konsumvereine	203
Gewerbeinspektionsgehilfen aus dem Arbeiterstand	259
Gewerbeinspektion — Die Ausdehnung der — auf die Justizgefängnisse	288
Gewerbeordnung — Eine Novelle zur	387
Heilversfahrens — Fortschritte des	4
Hunde- und Pferdefleisch	156
Hausindustrie und Heimarbeit in Baden	52
Heiligkeit der Familie — Die — im Zeitalter des Kapitalismus	156
Heimarbeit — Eine Erhebung über die	188
Heimarbeitsausstellung in Frankfurt a. M.	219
Heimarbeiterschutz — Eine Vorlage über den	267
Innungsrummel	60
Innungsfachschulen	168
Innungswesen — Das deutsche	211
Internationaler Arbeiterschutz	275
Internationalen Vertrag über Unfallversicherung — Für einen	276
Innungswesens — Über die Entwicklung des — in Preußen	411
Katastrophe — Eine — in einem preußischen Musterbetrieb	48
Kriminalität — Die — der Reichsbevölkerung	87
Kinderarbeit — Verbot der — bei der Kesselreinigung	236
Kohlennot — Die drohende	259
Klassenhaß — Wer schürt den	315
Landarbeiterflucht in Ostpreußen	292
Lebensmittelverteuerung in Südbayern	408
Lebensmittelsteuerung — Die — vor dem Reichstag	28
Margarine — Auch die — wird teurer	147
Maister — Zur	187
Merkblätter für Arbeiter	244
München — Arbeitslöhne in	244
München — Steigerung der Mietpreise in — in Sicht	259
Meer — Das — als Nahrungsmittelquelle	52
Norddeutschen Lloyd — Die Flotte des	369
Nährwert und Preis der Nahrungsmittel	96
Ostfrankenlasse — Wie alt sind die Mitglieder der	267
Osterfestes — Festlegung des	292
Ostfrankenlasse — Jahresversammlung des Zentralverbandes der	389
Ostösterreichischen Tagelöhne — Revision der — in Württemberg	372
Öffentliche Bibliothek und Lesehalle in Berlin	41
Preissteigerung ohne Ende	306
Progressive Einkommensteuer in den Vereinigten Staaten	404
Parlamentstagungen — Die	11
Preußentag — Ein	419
Reichsverband gegen die Sozialdemokratie — Von	363
Reihheit und Sozialdemokratie	87
Reichstag — Aus dem	108
Reichsvereinsgesetz — Das	196
Reichstagsausgaben	328
Reichtum der Nationen — Der	372
Reichsbankdirektor	3
Spart — Wie man in Deutschland	156
Selbstmord der Unfallverletzten	176
Sozialpolitik mit Merkblättern	219
Sozialpolitik und Hausbesitzer	219
Sozialpolitik — Ein neuer Kurs in der deutschen	236
Sozialdemokratischer Parteitag	244
Sozialpolitik in Österreich	300
Sozialhaftigkeit der Bevölkerung	308
Sozialpolitische Fortschritt — Ein	372
Sozialpolitische Errungenschaft — Eine	19
Sozialdemokratische Befreiung in Paris — Der deutsche	60
Schwindfucht — Opfer der — bei arm und reich	96
Schmerz, las nach! (Innungsrummel)	176
Schulärzte — Die Tätigkeit der — 1905/06	196
Schwindfucht und Wohnungsverhältnisse	203
Schweinefleischkonsum und Schweinefleischpreise	227
Schlafdauer der Großstadtkinder	156
Schulbildung — Von unserer	167
Schülzlinge der Industriellen	167
Scharfmacher — Die Pläne der — im Baugewerbe	196
Strasburg — Arbeitslosenversicherung in	196
Statistik — Eine — des Glends	203
Sterblichkeit — Einfluß der Wohlhabenheit auf die	203
Sterblichkeit der Kinder in Europa	227
Steuern — Neue	156
Steuern — Auf der Suche nach neuen	167
Tabakindustrie — Schutz der Heimarbeit in der	196
Teuerung — Unter der	295
Trunkfucht — Die Erblichkeit der	314
Tatlos — Das Ende des	380
Tatlos muß bluten — Der	314
Deure Heimat — Unsere	380

Unkenrufe	252	Unterrichtskurse — Beteiligung des Verbandes an den	72
Unentgeltlichkeit der Lehrmittel in der Schweiz	264	Verbandsstatut in fremde Sprachen übersetzt	20
Vergebliche Liebesmühle	60	Verbandsgelder — Rechtzeitige Einsendung der	61
Volkschulwesen — Eine Enquête über das	300		428
Volksbibliotheken in Deutschland — Öffentliche	332		
Wohnungselend	3		
Wohlfahrtsgesellschaft — Staatsliche Prämien für	20		
Wahlrecht — Das gleiche	72		
Wirtschaftskrisis — Steht eine — vor der Tür?	128		
Wirtschaftslage — Zur Erkenntnis der	181		
Wirtschaftskrisis — Zur	139		
Wohnungsaufsicht in deutschen Großstädten	176		
Wohlfahrtskumburg	299		
Wohltäter der Witwen und Waisen — Die	307		
Wirtschaftlichen Lage — Zur	347		
Weibliche Gewerbeaufsichtsbeamten	356		
Wirtschaftliche Sturmzeichen	380		
Zigarrenarbeitereschutz	79		
Zuckerbrot und Peitsche	187		
Zentrumssozialpolitik	420		

Verbandsnachrichten.

Bekanntmachungen des Vorstandes.

Arbeitslosigkeit im Monat Dezember 1906	28	Gau Danzig	12 157
= vierten Quartal 1906	31	= Stettin	157 176 412
= Monat Januar 1907	55	= Berlin	4 157
= Februar	91	= München	260
= März	135	= Dresden	157
= ersten Quartal	135	= Chemnitz	204
= April	171	= Erfurt	177
= Mai	207	= Magdeburg	177
= Juni	247	= Hamburg	158
= zweiten Quartal	247	= Hannover	158
= Juli	255	= Düsseldorf	158 188 412
= August	279	= Frankfurt	178
= September	319	= Nürnberg	179
= dritten Quartal	351	= München	158 179 196
= Oktober	359	= Stuttgart	158 179 388
= November	423		
Arbeitslosen — Einsendung der Monatsberichte über	428	Korrespondenzen.	
die Zahl der	36 188 260 292 333 397	Aalen 372. Achern 260, 324, 364, 420. Alsfeld 20, 52, 87, 159, 219, 260, 347, 420. Alsfeld i. H. 96, 204, 219, 228, 252, 316. Altensteig 96. Anklam 88. Ansbach 268. Apolda 72, 107, 252. Auerbach 122. Asperg 20, 36, 44, 61. Aue i. S. 116, 228, 324, 413. Auerbach i. B. 52, 188, 293. Augsburg 116, 140, 372.	
Arbeitslosen — Meldung der	12 61 80 182 168 196	Bad Cannstatt 300. Baden-Baden 196. Baiersbronn 348. Balingen 20. Barth a. d. Östsee 159. Basel 398. Bautzen 268, 372. Bayrischer Wald 122. Belpzig 413. Bergen auf Rügen 188. Berlin 4, 36, 88, 107, 116, 148, 168, 180, 220, 236, 276, 300, 316, 333, 339, 413, 428. Bernau 268. Bensburg 236, 340, 428. Bielefeld 80, 132, 148, 268. Blankenburg 108. Bleicherode 28. Blomberg 72. Bochum 72, 196. Böhmen 284, 404. Boizenburg 116. Bozen 349. Brandenburg 148, 269. Braunschweig 72, 220, 308, 316, 348. Bremen 80, 140, 159, 196, 252, 300, 324, 348, 388. Bremerhaven 72, 96, 220, 293. Breslau 28, 80, 125, 252, 260, 276, 308, 333. Bromberg 276. Brück bei München 125. Brückmühl 12. Brüssel 160, 285. Buchholz 372. Bühlertal 364. Bünde 182. Burg 244. Burgdorf 296. Büttbach 380, 397. Cassel 108, 159. Charlottenburg 20. Chemnitz 61, 125, 204, 397. Coblenz 20, 269, 316, 404. Cöpenick 220. Colmar i. E. 364. Corbetta 168. Cottbus 298. Crimmitschau 428. Dachau 261. Darmstadt 13, 73, 88, 108. Deggendorf 61. Delmenhorst 37, 89, 140, 148, 188, 196, 333. Dillingen 28. Demmin 125. Detmold 108. Detmold 148. Dinkelsbühl 261. Dippoldiswalde 269. Dortmund 80. Dresden 44, 61, 81, 97, 140, 188, 228, 284, 293, 308, 324, 333, 418, 420. Driesen 293. Düben 428. Düsseldorf 212, 420.	
Abrechnung des Vergolderverbandes	7	Ebingen 159. Eilenburg 108. Einbeck 108. Eisenberg 140. Elsbergs-Warmen 340. Elbing 88. Ellrich 44, 108. Emden 204. Emmendingen 204, 420. Eschwege 72. Esplingen 244. Gusskirchen 97, 261.	
Allmanach 1907 — Bestellungen auf den	36	Fleinsburg 125. Forst 103. Frankenbergh 116, 388. Frankenthal 290. Frankfurt a. M. 252, 324, 397. Frankfurt a. d. Main 180, 212. Freibergisch Buchholz 97. Freiberg i. S. 212, 303. Freiburg i. Sch. 300. Freising 116, 140. Freyung 185	
Abschaltung bei der Abreise	52	i. Wald 125. Friedland 20, 61, 108, 364. Frohburg 293, 414.	
Abrechnung der Verbandsklasse	66 103 281	Gütersloh 132, 159, 196, 269, 356, 404. Furtwangen 97.	
Abquisitionsversammlungen	351	Gaggenau 365. Gardelegen 205, 236, 333. Gera 108. Geschwenda 365. Glashütte 88, 132. Gladbach 20, 125, 429. Göppingen 348. Görbitz 253, 324. Goldlauter 132. Goslar 4, 168. Gotha 108. Greifswald 420. Greiz 300. Grimma 108. Groß-Altheim 72. Groß-Nührsdorf 261. Groß-Schönau 37. Grünberg 61, 212, 420. Güsten 421.	
Adressen der Sektionen	119	Hainichen 73, 261. Hall 44, 81, 308. Halle 140. Hameln 5. Hamburg 28, 52, 62, 78, 97, 159, 212, 220, 236, 261, 269, 316, 356, 389, 397, 414, 429. Hameln 52, 81, 269. Hanover 108, 148, 204, 244, 300, 308, 324. Harburg 20, 108, 236. Hartha 88, 140. Harzburg 149. Hayna 37, 180, 245, 324. Hedingen 284. Heidelberg 29, 62, 389. Heilsbronn 88, 316. Henningsdorf 53, 348. Herford 62, 116. Herzlichdorf 108, 168, 188. Herne 20. Hersbruck 188. Hildesheim 389. Höhr 212, 397. Hohenfalka 140, 159.	
Ausgeschlossene Mitglieder	143	Jena 140, 205, 276, 324. Ilmenau 29, 97. Johanngeorgenstadt 108, 389. Iserlohn 380. Jügehoe 97, 125.	
Abrechnung der Gauvorstände	148	Kaiserslautern 88, 168, 389, 421. Kalf 180. Karlsruhe 284, 324. Kelbra 228. Kiel 5, 13, 316, 421. Kirchbrack 228. Kirchheim u. T. 73, 253. Kirchseen 414. Kissingen 149, 293. Kitzingen 212. Klingenthal i. S. 284. Köln 211, 364, 380, 388. Königsberg i. Pr. 125. Kötzschenbroda 182, 188. Konstanz 73. Kronach 5.	
Abrechnungsmarken mit Wertaufdruck vorrätig	96	Lage 205. Lahr 365, 397. Landsberg 188, 365. Langenberg 182. Langenbielau 109. Langewiesen 180. Lauf 269. Lauterberg 73, 109, 205. Lehrte 125, 196. Leipzig 37, 53, 73, 81, 116, 141, 159, 229, 258, 293, 301, 324, 397, 421.	
Behauptung — Eine falsche (Berichtigung betreffend Vertragsverhandlungen in Berlin)	185	Leisnig 317. Leutkirch 29. Liebau i. Sch. 212. Liegnitz 37, 58, 159, 237, 300. Lippstadt 109. Löbau 37. Ludwigslust 159, 188, 308. Lübbena 270. Lübeck 380. Lübbenau 276.	
Beiträge — Rechtzeitige Zahlung der	428	Magdeburg 97, 109, 196, 237, 405. Mainz 125. Malchin 389. Mannheim 221, 317, 348. Marbach 13, 405. Marburg 20, 348. Marktredwitz 109, 132. Marquartstein 29. Martinroda 324. Meerane 213. Melissenbach 116. Meissen 44, 88, 116. Memmingen 13. Metz 277. Mehingen 149. Michelstadt 62, 97. Mindelheim 365, 405. Mühlroden 168, 253. Mühlberg a. d. E.	
Beitritts — Versand der	396	Münden 125. Mühlroden 168, 253. Marburg 20, 348. Marktredwitz 109, 132. Mar	

405. Mühlhausen i. E. 253. München 20, 109, 125, 237, 284, 349, 421. Münsdorf 44. Münsdorf 125, 149, 397.
Naumburg 189. Neuhaldensleben 44. Neuenburg 29, 340. Neu-Wenigburg 133. Neusalz a. d. O. 116. Neustadt a. d. H. 277. Neustadt a. d. Orla 180. Neustadt i. S. 389. Niesky 421. Nordhausen 29, 245. Nürnberg 29, 44, 53, 109, 196, 261, 317, 325, 333, 365, 405, 421. Nürtingen 29.
Oberhausen 277. Oberstein 29, 133. Ohrdruf 13. Oeynhausen 237. Offenbach 44, 168, 213, 221, 245, 389. Offenburg 98. Olbernhau 229. Oschatz 98. Oranienburg 325. Osterode 109.
Paderborn 308. Paris 334, 398, 405. Pasing 98, 277, 301. Pforzheim 109. Pfäffendorf 381. Pinneberg 62. Pirna 88, 293. Posen 81, 301, 325. Priebus 159, 189.
Quakenbrück 349. Quedlinburg 81, 301.
Rabenau 88, 180, 189. Radeberg i. S. 205, 414. Radolfzell 73, 88, 149, 213, 383. Ratshaus 78, 109, 229, 365. Rastatt 21, 81, 285, 365. Rathenow 116, 340. Rathor 421. Ravensburg 98, 109. Rawitsch 125. Reichenhall 285, 381, 397, 421. Reutlingen 422. Rheine 372. Riesa 88, 221, 349. Rockenhausen 270. Ronneburg 123, 365. Ronsdorf 405. Rosenheim 98. Rothenburg o. d. T. 277. Russelsheim 125. Saarbrücken 229. St. Georgen 81. St. Ludwig 97. Scharrerbeck 245. Schleiditz 13, 109. Schleiz 89, 389. Schmölln 117, 189, 213, 229. Schönberg i. M. 109. Schönebeck 109. Schönberg 205. Schöneck 325, 381. Schönlanke 197. Schönwalde 117. Schramberg 18, 21, 98, 422. Schröbenhausen 29. Schwedt 109. Schweidnitz 169, 221. Schwelm 73. Schwerin i. M. 405. Schwerin a. W. 87, 169. Selfstedt 317. Siegen 414. Singen 285, 405. Solingen 149. Sonnenberg 125. Spandau 301. Spremberg 340. Stargard 381. Staßfurt 29. Staufen 21, 58. Steinfeld 253. Stettin 125, 141, 287, 253, 317, 365. Stolp 98, 149, 189. Stralsund 109, 349. Straßburg 89, 254. Strelitz 213. Stuttgart 29, 293, 340, 357, 397. Suhl 109. Swinemünde 81, 365.
Themar 125, 149, 197, 357. Thorn 357. Lüslit 89. Todtnau 180. Triebes 141. Trier 405. Troppingen 30, 372, 389.
Werdingen 62. Ulm 109. Unna 285. Urach 261, 308. Welbert 277. Verden 405. Villingen 309, 333.
Wald 125. Waldheim 213, 261. Waldrode 62, 149. Weilheim 295. Weinheim 30, 261, 317. Weißensee 30. Werden 381. Wermelskirchen 109, 221. Wernigerode 98. Westerham 389. Wettin 422. Wiesbaden 334. Wildungen 159. Wilhelmsburg 98, 141. Wilsdruff 89, 237. Wismar 340, 422. Wolgast 88. Wölfelsdorf 30. Wörishofen 365. Wülzburg 109, 317. Wünnefeld 189, 381.

Zehdenick 98. Zeit 5, 44, 73, 81, 125, 160, 189, 197, 317, 414. Ziegenhals 44, 270. Zittau 53. Zorge 254. Züllichau 398. Zürich 294, 381, 422. Zuffenhausen 125. Zweibrücken 73.

Unsere Lohnbewegung.

Aldorf 133. Altdamm 229, 238. Alten Lande 214. Amberg 189. Ansbach 254, 270, 317. Augsburg 294. Bamberg 262, 309. Barmen 90, 99, 110, 117, 126, 150, 180, 341. Bauhen 197. Bergedorf 277. Berlin 5, 14, 21, 37, 45, 53, 62, 74, 82, 89, 98, 110, 117, 126, 133, 141, 150, 160, 169, 189, 365, 373. Bernau 82, 133, 205. Bielefeld 90. Blankenburg 357. Bothenburg 46. Brandenburg 150, 169, 237, 390. Braunschweig 317. Bremen 126, 205. Breslau 161, 373. Bromberg 142, 197, 373, 398. Bruck 309, 334. Brücken 414, 422. Burg 46, 53, 62, 74, 82, 110, 117, 189. Burgdamm 74, 82, 99, 110, 294. Cassel 221. Chemnitz 317. Coblenz 325, 341. Coblenz 294. Cottbus 22. Crimmitschau 189. Dinkelsbühl 126. Dippoldiswalde 22, 54. Dömitz 245. Dörnten 294. Dortmund 294. Dresden 117, 126, 133, 141, 189, 221, 262, 384, 357, 390. Düsseldorf 74, 214. Duisburg 150. Eilenburg 294. Elrich 390, 422. Effen 309, 341. Eßlebrücke 214, 373. Flensburg 229. Frankfurt a. M. 169, 325, 429. Freiburg i. Br. 189. Friedberg 286. Friedland 366. Gaildorf 302, 349. Gardelegen 357, 366. Gauting 205. Geesthacht 138. Gelsenkirchen 214, 422. Georgengemünd 317. Gladbeck 150. Glückstadt 127. Görlitz 117, 141, 214. Gütingen 325. Goslar 262. Graudenz 99. Greifenhagen 294. Größwold 160, 197, 262. Grimma 262, 277, 294, 302, 373. Groß-Schnau 198, 214. Grünstadt 294. Güten 142, 161. Günzburg 150.
Haan 325, 384, 341. Hagen 214. Hainichen 422. Hainsberg 222. Halle 83, 117, 190, 206. Hamburg 270. Hameln 150. Hanau 286, 294. Harburg 214, 221. Heide i. Holst. 181. Hemelingen 366, 373. Hennef 286. Hilleshöim 99. Holzgerlingen 170. Homberg 262. Husum 245, 254, 262, 294, 309.
Jena 302. Jöhköe 161. Kaiserlautern 221, 366, 381. Kaufbeuren 206. Kiel 46, 54, 221, 302, 309. Köln 46, 90, 99, 384. Kötzschenbroda 254, 262, 295. Konstanz 214, 262, 294. Kriftbach 142, 206. Lage 161, 181. Lahr 254, 262, 277, 286, 295, 309, 325. Landsberg a. Lech 150, 206. Landshut 245, 277. Langen 214. Langenfeld 302, 325. Lauenburg i. B. 277, 295, 381, 390. Laupheim 181. Lauterberg 286, 302, 309, 326, 334, 390, 414. Lechhausen 295. Lehrte 262. Leipzig 110, 117, 188, 168, 309, 317, 349, 357, 366, 373, 381, 428. Lippstadt 169. Löbau 262, 286, 317. Lötzen 390. Lübeck 14, 62, 99, 309. Lübbenau 262. Lüneburg 309.
Mannheim 221, 286, 295, 309, 341. Meissen 214, 229. Meldorf 295. Mengede 245. Merseburg 83. Mittweida 229, 254, 286. Mölln 170, 206, 245. Mühlendorf a. J. 254, 309. Mühlhausen i. E. 197, 206. Mühlheim a. d. R. 150. München 127, 245, 277. Münster i. W. 214. Musdorf 88, 90. Neu-Jesenburg 309, 326, 341, 350, 357, 373, 390, 414. Nürnberg 117, 237. Nürtingen 142, 150, 181. Oberschlesien 161, 277, 286. Oberstein 245, 286. Offenburg 183. Ohligs 54. Oker 90, 170. Olbernhau 245. Oldenburg 142, 161. Ottendorf 221, 254.
Pasing 302, 317. Posen 222. Potschappel 222.
Quadenbrück 428. Quedlinburg 326.
Radebeul 262, 295. Rasberg 317. Regensburg 198, 237. Reichenau 198. Reichenbach i. W. 161, 198, 229. Reichen-

hausen 206. Rheine 245. Möhlinghausen 110. Rosenheim 142. Rostock 161, 170. Roth 317.
Saalfeld 222. Sandhofen 262. Schleiz 229. Schmiedeberg 110. Schmiegel 357. Schönebeck 341. Schönheide 14, 38. Schwarzwald 213, 222, 287, 245, 254, 270. Schwenningen 206. Schwerin 46. Sebnitz 198. Selfstedt 350. Senftenberg 100. Goldin 54. Solingen 54, 295, 310, 317, 326, 334, 341, 357, 366, 382, 390, 405, 414. Soltau 270, 398. Sonnenberg 270, 277, 387. Spandau 142, 150. Spiegelberg 295. Stargard 30. Steinheim 286. Stettin 229, 238. Stolp 170. Straßburg 246. Striegau 170. Sulzbach a. Murr 206, 214. Sulzbach (Saarrevier) 206, 222, 238.
Thorn 190. Tölz 127. Trennenbrüten 54, 100. Tuttlingen 190.
Werdingen 382. Unna 134.
Welbert 5. Biersen 214. Billingen 206.
Wahlen 428. Walheim 302, 326. Warburg 134. Weingarten 214. Westholstein 262. Wieblingen 262. Wiesbaden 142. Wismar 190, 222. Wolfenbüttel 366, 382, 390, 398. Wolgast 334.
Zeitz 14, 22, 38, 214, 229, 254, 262. Zittau 198, 214, 222, 229. Zuffenhausen 262.

Ausland.

Belgien. Brüssel 423. Berviers 206.
Dänemark 161, 190. Kopenhagen 110, 127, 142.
Frankreich. Lyon 341, 406. Paris 229, 390.
Italien. Genoa 367.
Luxemburg 127, 150.
Österreich. Arnsdorf i. Böhmen 117. Gablonz 134. Meran 295. Teplitz 150. Wien 277.
Nordland. Mösritsch 5.
Schweden 326, 384. Göteborg 30. Malmö 38. Norrköping 390.
Schweiz. Alstetten 5. Meilen 382. Schlieren 5. Weinfelden 374. Zürich 5, 46, 184, 190, 206, 295.
Ungarn. Budapest 5, 214, 246, 302. Epto-Malusina 358.

Aus der Holzindustrie.

Arbeitsmarkt — Der — in der Holzindustrie	46	191	
	385	374	406
Aktiengesellschaften — Neue		64	
Arbeitgeberschutzverband		100	111
Achtstundentag bei Haake in Hannover		127	
Aussperrung — Die — im Spiegel der christlichen und			
Hirsch-Dunckerischen Presse			
Arbeitgeberschutzverbände — Generalversammlung des			
Arbeiterrisiko in Sägewerken			
Arbeitsnachweis — Ein paritätischen			
Arbeitgeberschutzverbandes — Wie sich ein Vorstands-			
mitglied des — benahm			
Berliner Meister auf der Streitbrechersuche			
Basler Möbelfabrik Alt.-Gef.		6	22
Berliner Holzkontor Alt.-Gef.		118	151
Berlische Holzarbeiterverband — Der		151	
Berliner Arbeitswillige im Sarge		162	
Berliner Aussperrung — Die Berliner Handelskammer		162	
über die			
Bürstenfabrik Penzberger & Co. Alt.-Gef. in München		191	
Bürstenfabrik Erlangen		374	
Bürstenindustrie — Alt.-Gef. für		207	
Bürstenindustrie — Aus der preußischen		214	
Billing & Zoller Alt.-Gef. Karlsruhe		246	
Böhnes Begräbnis		270	
Bürstenmacher — Ein Verband süddeutscher		287	
Berlin — Die Vermittlungstätigkeit des paritätischen			
Arbeitsnachweises in			
Berliner Holzindustrie — Aus der			
Brandenburger Schreinemeister — Ein Verband der			
Leistungsfähigkeit vorm. Joh. Faber in Nürnberg			
Christliche Holzarbeiterverband — Der	22		
Christlicher Terrorismuswindel		75	100
Christen — Die terrorisierten			
Christliche "Holzarbeiter" — Der			
Christlicher Utopismus			
Christen — Warum die — schimpfen			
Christliche Briefschreiber			
Cassel — Zu den bevorstehenden Verhandlungen in			
Christliche Terroristen			
Christen — Werden die — endlich vernünftig			
Delmenhorster Linoleumfabrik			
"Deutsche Tischlermeister" — Der			
Denunziantentückchen eines bideren Lehrmeisters			
Dortmunder Schreinergewerbe — Interpretation des			
Tarifvertrages für das			
Ende — Das. — des Spuks (Kniestedtscher Bürsten-			
macherverband)	54		
Englisches Urteil — Ein — über die Löhne der deutschen			
Holzarbeiter			
"Eiche" — Die		162	225
"Eiche" — Die — in den Spuren des Reichsfülligen-		342	399
verbandes			
Eisenach — Die Verhandlungen in			
Elßässisch-Württembergischen Schreinemeister — Die			
Ein starces Stück			
Fachblatt für Holzarbeiter — Das		6	15
Fusion in der Holzindustrie		22	
Fobbe, Heise-Sekretär des Arbeitgeberschutzverbandes			
Fachzeitung — Die "anständige"			
Fette Jahre für Aktionäre			
Fachzeitung — Die			
Falsche Adresse — An die — geraten			
Fobbe — Unser ehemaliger Kollege			
Fremdwörter — Die verfluchten			
Fachzeitung — Die entrüstete			
Fachzeitung — Die — kneift			
Fuchs — Ein — der Jugend predigt			
Finnische Holzarbeiterverband — Der			374
Freiburger Uhrenfabriken — Vereinigte — in Frei-			382
burg i. Schles.			
Falero-Fabrik in Adorf — Die			399
Frankreichs — Der fünfte Kongress der Möbelarbeiter			414
Gib uns einen Fuxtritt (Hirsch-Dunckerscher Gewerk-			68
verein)			
Gelben Gewerkschaft — Gründung einer — in Berlin			161
Gleicher Lohn für Heim- und Betriebsarbeiter			191
Holz			

Polizeiliches und Gerichtliches.

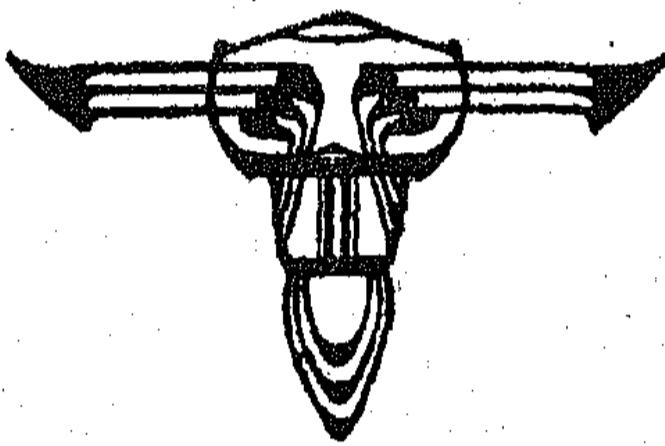
Überkennung der Ehrenrechte gegen Streikende — Für die	247
Auskunfts pflicht gemäß § 2 des Vereinsgesetzes	151
Christliches Wirken an der Wasserlante	171
Eigener Sache — In — (Herr Nasse gegen die Holz arbeiter-Zeitung)	387
Freigesprochener Streikposten	407
Polizeiaktion in Konstanz — Eine	65
Polizeiliche Maßnahmen gegen eine Verbandszahlstelle	247
Reichsgericht kontra Schärfmacherterrorismus	431
Schämst du dich nicht?	281
Streitunterstützung — Ist — einkommensteuerpflichtig?	223
Streitbrecheragent	327
Wenn zwei dasselbe tun	55

Technisches.

Büfett — Das moderne	239
Drehßlergewerbe — Das — und der neue Stil	168
Fachliteratur — Neue	39 55 183 223 289 391

Fachblatt für Holzarbeiter	65 102 111 134 171 215 247 319 351 383 407 415
Garten-Holz-Architektur	391
Schlafzimmermöbel	223 359
Technikum in Neustadt i. Mecklenburg	152
Vergolderei — Das Gesamtgebiet der	399
 Eingesandt.	
Arbeitergesuche nach auswärts	15 29
Bürsten- und Pinselindustrie — Zentralkommission der	31
Bürstenmachern — Agitation unter den	91 119 185 171 247
Christliche Kampfesweise	215
Drehßler — Zur Lage der	75 228
Drehßler — Zur Konferenz der	143 215 271 280 295 303 351 423
Drehßler — Einladung zur Konferenz der	391 431
Einzelmitglieder — An die	111
Gewerkschaftliche Unterrichtskurse	7 31 39 47 65
Geschäftskorbfrage — Zur	295 303 319 327 343 359
Herr Hölse aus Striegau	271

Korbmacher — Die — vor einer neuen Geschäftskorfp eriode	91
Knopfarbeiterkonferenz — Zur	199 311
Knochenmacher — Einladung zur Konferenz der	391
Modelltischler	65
Pulver herbei	65 83
Pantnernmacher — An die	143 280
Parkettleger! — Achtung	171
Parkettleger — Tarifkommission der deutschen	280 407
Photographische Apparate — Statistik der Lohn- und Arbeitsverhältnisse in den Fabriken für	431
Renner in Liegnitz — Herr	327
Schuhvorrichtungen an Holzbearbeitungsmaschinen	23
Schiffszimmerer — Ein erufes Wort an die	111
Stuhlarbeiterbewegung — Zur	47
Stellmacherbewegung — Zur	319
Uhrengehäusearbeiter — An die	102
Vergolder — Zentralkommission der	135
Vergolder — An die Sektionen der	148
Vergoldergewerbe — Zur Frage besserer Fühlungnahme im	343
Vergolder — Arbeitsnachweisdressen der	368
Werkzeugmacher — Zur Lage der	28
Warum vor leeren Stühlen	183



Holzarbeiter-Zeitung

Organ des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes

Erscheint wöchentlich am Samstag.
Abonnementpreis Mr. 1.50 pro Vierteljahr. Zu bezahlen durch
alle Postanstalten. Für Verbandsmitglieder unentgeltlich.

Verantwortlich für die Redaktion: C. Fr. Reinhardt, Stuttgart.
Für die Expedition und den Anzeigenstellen: Ed. Steinbrenner, Stuttgart.
Redaktion und Expedition: Stuttgart, Adler-Straße 43.

Inserate für die vierseitige Zeitung 60 Pf.
Vergnügungsanzeigen und Arbeitervermittlungen 30 Pf.
Versammlungsanzeigen 15 Pf.

Zur Jahreswende.

Ein neues Jahr ist wiederum angebrochen; als ein Kampfjahr hat es sich angekündigt, und wenn nicht alle Beobachter trügen, so dürfte es für die deutsche Arbeiterschaft auch wieder große Erfolge bringen. Im Vordergrund des Interesses stehen natürlich die Reichstagswahlen, die schon Ende Januar des neuen Jahres durchgeführt werden sollen.

Der Reichstag ist am 18. Dezember wegen Verweigerung neuer Nachtragsforderungen zur Durchführung des Kolonialkriegs in Südwestafrika aufgelöst worden. Diese Maßregel richtet sich in erster Linie gegen die plötzlich in die Opposition gedrängte Zentrumspartei und gegen die Sozialdemokratie, die ja grundsätzlich jede Kolonialforderung ablehnt, besonders wenn sie zur Unterstützung einer so oberfauln Sache wie der Kaffernkrieg dienen soll.

Wir können der Regierung nur dankbar sein dafür, daß sie der deutschen Arbeiterschaft so bald schon Gelegenheit gegeben hat, ihr politisches Votum über die herrschenden Zustände abzugeben. Wir haben so die beste Gelegenheit, der Regierung und den Regierungsparteien all das Ungemach, das sie seit Jahren über die arbeitende Bevölkerung gebracht haben, mit Zins und Zinseszins wieder heimzuzahlen.

Dieser Wahlkampf sollte von der deutschen Arbeiterschaft zu einem mächtigen Protest gegen die agrarische Interessenpolitik gestaltet werden, unter der sie jetzt so sehr zu leiden hat. Um den Großgrundbesitzern enorme Extraprofite zu sichern, sind die Einfuhrzölle auf die wichtigsten Lebensmittel erhöht, sind die Grenzen teilweise für Schlachtvieh gesperrt, sind Einfuhrverbote für bestimmte Fleischwaren erlassen worden. Unter dem Einfluß dieser Maßregel hat sich eine fortgesetzte Preissteigerung der wichtigsten Nahrungsmittel unseres Volkes vollzogen, ist namentlich der Preis des Fleisches für den Arbeiter unerschwinglich geworden. Durch diese künstlich geschaffene Fleischnot allein werden den Agrariern jährlich viele Hunderte von Millionen in den Schoß geworfen auf Kosten der nichtagrarischen Bevölkerung, die diese Politik mit einer Verschlechterung ihrer Lebenshaltung büßen muß. Denn je mehr die Fleischpreise in die Höhe gingen, je mehr verringerte sich, wie die Reichsstatsistik ausweist, der Fleischkonsum der deutschen Bevölkerung, in erster Linie der Arbeiterschaft, deren Einkommensverhältnisse sich in den letzten Jahren lange nicht in dem Maße gebessert haben, als es bei den erheblichen Fleischpreissteigerungen erforderlich gewesen wäre.

Wir müssen in diesem Wahlkampf entschiedenen Protest erheben gegen die fortgesetzte Steigerung der Militär- und Marinelaisten und, gegen die kostspielige und dem deutschen Volke nur zur Unere gereichende Kolonialpolitik. Allein für die deutschen Kolonien, zumeist wertlose Sanddünen, sind in den noch nicht 25 Jahren deutscher Kolonialpolitik gegen 1000 Millionen Mark verausgabt worden. Und die jährlichen Ausgaben für Militär und Marine haben sich in dieser Zeit mehr als verdoppelt; sie belaufen sich 1907 auf 1460 Millionen Mark. Es ist wiederum die Arbeiterschaft, die in erster Linie für diese sinnlose Weltmachtspolitik büßen muß. Denn die herrschenden Klassen haben es meisterhaft verstanden, die Lasten des Reiches von sich abzuwälzen, was sie in der Hauptsache durch ein ausgedehntes System der indirekten Besteuerung erreichten. Sind doch die Zölle und Verbrauchsabgaben, die dem Reiche im Jahre 1885 846 Millionen einbrachten, unter dem Einfluß unserer Weltmacht- und agrarischen Interessenpolitik so erheblich gestiegen worden, daß sie im Jahre 1907 dem Reiche 967 Millionen Mark Einnahmen bringen werden. Daneben ist die Schuldenlast des Reiches erheblich gewachsen. In Mitte der siebziger Jahre war das Reich noch ganz schuldenfrei, zurzeit beträgt die Reichsschuld rund 4000 Millionen Mark und neue indirekte Steuern, eine weitere Verschuldung des Reiches steht in Aussicht, wenn die Arbeiterschaft sich nicht auf ihre nationale Pflicht besinnt und den herrschenden Parteien bei den Wahlen den Stuhl vor die Türe setzt.

Wir müssen bei diesen Wahlen unsere Unzufriedenheit mit der gegenwärtigen sozialpolitischen Richtung in der Gesetzgebung zum Ausdruck bringen. In der letzten Gesetzgebungsperiode ist nicht ein sozialpolitisches Gesetz von Bedeutung

zur Erledigung gekommen. Wohl aber hat man sich bemüht, den Wünschen der Scharfmacher auf Knebelung der Gewerkschaften Rechnung zu tragen durch Einbringung eines Gesetzes über die Rechtsfähigkeit der Berufsvereine, das tatsächlich nichts weiter als die Knebelung der Gewerkschaften bezweckt. Es muß unsere Aufgabe sein, die Wiederkehr eines solchen Gesetzes, wie die Weiterführung unserer ganzen arbeiterfeindlichen Politik unmöglich zu machen, einer fortschrittlichen Sozialpolitik die Wege zu ebnen. Das erreichen wir nur, wenn wir alle unsere Kräfte in den Dienst der sozialdemokratischen Partei stellen. Die Sozialdemokratie hat stets gegen die unerhörte Belastung und Bedrückung des Arbeitersstandes angekämpft, und nur mit Hilfe dieser Partei, die im Arbeitersstand wurzelt, die mit uns und durch uns groß geworden ist, und die an der Größe und Stärke der gewerkschaftlichen Bewegung mitgewirkt hat, wird eine freiheitliche Politik in Deutschland sich durchführen lassen. Nur die Sozialdemokratie hat stets alle jene Forderungen gesetzgeberisch zu fördern versucht, die wir an die heutige Gesellschaft zu stellen haben, alle anderen Parteien haben sich als unzulässig erwiesen, haben teilweise sogar die Interessen der Arbeiterschaft mit Füßen getreten.

Für uns kann es deshalb zurzeit keine andere Parole geben, als immer und überall für die Verbreitung der sozialdemokratischen Ideen zu wirken, für Kräftigung der sozialdemokratischen Organisationen und der sozialdemokratischen Presse Sorge zu tragen, bei dieser Reichstagswahl der Sozialdemokratie zum Siege zu verhelfen. Nicht besser können wir unser Interesse als Arbeiter und Gewerkschafter fördern als durch eine rege Wahlarbeit zur Unterstützung der sozialdemokratischen Partei.

An Arbeit und an Kämpfen wird es also im neuen Jahre nicht fehlen; für uns Holzarbeiter stehen zudem noch große wirtschaftliche Kämpfe in Aussicht, die unsere Kräfte ganz in Anspruch nehmen werden. Unsere Kollegen wissen ja, wie sehr sich Herr Nahardt mit seinem Anhänger in Berlin bemüht, um es dort zu einem Konflikt mit unseren Kollegen zu treiben. Herr Nahardt hat aus den vielen Niederslagen, die er in Berlin im Kampfe mit dem Deutschen Holzarbeiterverband davongetragen hat, nichts gelernt, sonst würde er die geringen Forderungen unserer Berliner Kollegen akzeptieren. Statt dessen hat er die Unternehmer nur immer wieder gegen die Arbeiterschaft schwer gewucht. Er hat ihnen immer wieder zugesagt, daß er beim Ablauf des Vertrages in einem Entscheidungskampf mit dem Deutschen Holzarbeiterverband kommen müsse. Auf diesen Kampf hat er sich seit zwei Jahren eingerichtet und deshalb muß es auch zum Kampfe kommen, mag es kosten, was es wolle. Eigensinnige Leute müssen nun einmal ihren Willen haben!

Wenn sich Herr Nahardt nur nicht verrechnet. Er glaubt, dem Holzarbeiterverband durch schnelles Säbelrasseln bangen machen zu können, aber er sowohl, wie seine Kollegen vom Berliner Scharfmacherverband werden die Erfahrung machen müssen, daß der Organisation der deutschen Holzarbeiter so leicht nicht beizukommen ist. Unsere Berliner Kollegen haben den ihnen hingeworfenen Fehdehandschuh aufgenommen und sie werden den Kampf würdig zu führen wissen. In den nächsten Wochen wird sich der Blick der Kollegen aus ganz Deutschland nach Berlin wenden, wo sich der Vorstoß um die Ehre und das Ansehen der Gesamtheit der deutschen Holzarbeiter abspielt. Der Plan des Schuhverbandes der Ledermeister und Holzindustriellen ist klar. Haben sie sich auch im Laufe der Jahre davon überzeugt, daß es nicht möglich ist, den Deutschen Holzarbeiterverband zu vernichten, so wollen sie ihn doch zur Bedeutungslosigkeit herabdrücken. Bei der Festsetzung der Arbeitsbedingungen sollen die Arbeiter nichts mehr mitzureden haben; die Unternehmer allein wollen sie dictieren, und die Arbeiter sollen sich widerspruchslösig fügen. In Berlin wollen die Herren mit der Durchführung ihrer Pläne beginnen. Gelingt es ihnen, hier ihr Ziel zu erreichen, dann haben sie gewonnenes Spiel; indem sie den Widerstand der Berliner Holzarbeiter überwinden, hoffen sie die Kraft des Gesamtverbandes gebrochen zu haben.

Hieraus folgt, daß dem Kampfe, der sich in den nächsten Tagen in Berlin entwickeln wird, eine weit höhere Bedeutung beizumessen ist, als all den anderen Kämpfen, die wir in

der letzten Zeit geführt haben. Es wäre zu viel gesagt, wenn man erklären wollte, daß die Existenz des Verbandes auf dem Spiele stünde, aber es gilt die Bedeutung und den Einfluß der Organisation zu wahren. Deshalb darf mit Recht an die Kollegen in ganz Deutschland appelliert werden, daß sie den Vorlämpfern für die Ehre des Verbandes das nötige Interesse entgegenbringen. Kein Holzarbeiter darf nach Berlin reisen, dagegen muß allerorts dafür gesorgt werden, daß die demnächst in Massen von Berlin abreisenden Kollegen ein Unterkommen finden. Der Solidarität der Unternehmer muß die Solidarität der Arbeiter entgegen gestellt werden. Der Kampf wird schwere Opfer erfordern auf beiden Seiten; wir haben aber die feste Zuversicht, daß die Opfer, die der Verband und die einzelnen Kollegen bringen, nicht vergeblich sind, und daß der Deutsche Holzarbeiterverband als Sieger aus dem beginnenden Kampfe hervorgehen wird.

Neue Streiklauselpropaganda.

— Den rastlosen Bemühungen des Grubenkapitals und der Bauern, in alle Lieferungs- beziehungsweise Werkverträge die Streiklausel einzuschmuggeln, daß für den Fall von Streik oder Aussperrung die Endtermine der Lieferungsfristen um so viel Tage hinauszögern, wie Streik beziehungsweise Aussperrung dauern, hat man sich in der Industrie und in Grundstückseigentümern ziemlich energisch widersetzt. Es hat sogar nicht an dem Bemühen gefehlt — Handelskammerpräsident Georgi in Plauen —, daß durch solche Klauseln die Kohlenwerke bei steigender Konjunktur auf die Ausnutzung der Streiks zur Beseitigung billiger Lieferungsabschlüsse geradzu hingewiesen würden. Und das „Grundeigentum“, das Organ der Berliner Haus- und Grundeigentümer, erklärte die Streiklausel als den Versuch, das Risiko beim Bauen ausschließlich auf die Bauherren abzuwälzen. Und auch die Behörden hatten bislang nur sehr vereinzelt solchen Zumutungen stattgegeben, wie der Arbeitgeberverband für das Baugewerbe in einem Rundschreiben vom September 1900 seinen Angehörigen selbst offenbarte. Im Laufe der Jahre hat sich bei den Behörden aber augenscheinlich ein Wandel auf diesem Gebiet vollzogen.

Dafür spricht ein Artikel in Nr. 8 des „Reichsarbeitsblattes“, der in seiner Fassung freilich lebhaft an den Stil Schmids erinnert. Es heißt dort: „Es ist ohne weiteres verständlich, daß die Aufnahme einer Streiklausel von der einen Seite ebenso lebhaft gefordert als von der anderen Seite bekämpft wird.“ Und an anderer Stelle des Artikels wird die unparteiisch sein sollende Haltung des amtlichen Organs mit diesen zwei Formeln begründet:

„Die Aussichten auf Verbesserung der Arbeitsbedingungen liegen für die Arbeiter zum Teil darin, daß sie durch die strenge zeitliche Bindung des Arbeitgebers, die Arbeit an einem bestimmten Termin zu vollenden, in der Lage sind, einen starken Druck auf ihn in der Richtung der Gewährung ihrer Forderungen auszuüben.“

Und andererseits:

„Die Möglichkeit der Gehaltung vertraglich übernommener Termine hängt für den Arbeitgeber davon ab, daß er in seinen Anordnungen nicht durch einen Streik der beschäftigten Arbeiter gestört wird.“

— ein fundamentaler Irrtum, auf den wir weiter unten noch zu sprechen kommen. Über so kommt schließlich der Schluß des „Reichsarbeitsblattes“ zu dem tiefgründigen Urteil: „Sowohl die Annahme wie die allgemeine Ablehnung der Klausel bedeutet eine Parteinahe in dem Interessenkonflikt zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer!“

Die Auguren des Kapitals lächeln; sie haben begriffen. Die „Deutsche Arbeitgeber-Zeitung“ quittierte mit der Bemerkung: „Uns scheint, daß man auch hier vielleicht das Wort summum jus summa injuria (das größte Recht für den einen bedeutet zugleich das schwerste Unrecht für den andern) wird anwenden können“ — womit sie natürlich sagen wollte, daß man dem Unternehmertum unrecht tue, wenn man ihm bei seiner schrankenlosen Ausbeutung des Besitzlosen in den Arm falle. In einer neueren Nummer aber gibt das Blatt einem Dr. F. Habermann, der sich schon früher als großer Geist im Sinne der Unternehmer literarisch charakterisiert hat, Gelegenheit, zu erklären, daß in den Ausführungen des „Reichsarbeitsblattes“ überhaupt sich kein „in summam injuriam sich lehrendes summum jus fundat“; das heißt daß sie überhaupt keinem Recht Ausdruck geben. Dem Unternehmer genügt eben keine parteilose Untersuchung

der Frage, nicht einmal eine Untersuchung, die, nur scheinbar unparteiisch, gerade ihm am letzten Ende zu Hilfe kommen soll; er will drastische Mittel zur Durchführung seiner Interessen. Offen muß denn auch Habersbrunner der Streiklausel die Wirkung bei Kämpfen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern hinzuhalten. Ist das freilich ein Fertum, so ist damit jedenfalls die Tendenz der Aktion charakterisiert, die zugespielt wird noch durch die Behauptung, daß der Mangel der Streiklausel geradezu Ursache und Anlaß sei für die Arbeiter, mit Forderungen hervorzutreten. Diese Verschiebung der Wichtigkeit hat nur den Zweck, den „unparteiischen Behörden“ die Meinung beizubringen, daß sie durch Vertragung der Klausel den Kampf „fördern“. Um aber nichts unversucht zu lassen, die Behörden auf den gewünschten Weg zu bringen, wird zugleich der Glauben zu erwecken gesucht, daß es Wunsch und Wille der Unternehmer sei, daß sich „berechtigte Forderungen der Arbeiter durchsetzen können“, und daß hierfür „durch eine entsprechende Fassung der Streiklausel gesorgt“ werden könne. Das das nicht ernst gemeint ist, erfahrt wir gleich.

Das „Reichsarbeitsblatt“ will den Behörden die Stellung zuweisen, daß sie nicht allgemein die Streiklausel annehmen oder ablehnen, sondern sich die Entscheidung von Fall zu Fall vorbehalten beziehungsweise die Berechtigung der beiden Standpunkte von Fall zu Fall prüfen und danach entscheiden. Wiewohl gar kein Zweifel ist, daß die Prüfung kaum einmal im Sinne der Arbeiter ausfallen würde, wiewohl die Schmachaltung des Regierungsorgans diese Aussichten den Unternehmer bemerkten läßt und wiewohl die „Arbeitgeber-Zeitung“ in diesem Sinne auch bereits dankend quittiert hatte, verlangt Habersbrunner — unter Bewertung jener Vorschläge — nicht mehr und nicht weniger als die bündige Entscheidung der Behörden als Bauherren:

Entweder „die Mehrkosten zu tragen“, die dem Bauunternehmer angehängt durch Billigung der Arbeiterforderungen während des Baues erwachsen; oder die Unternehmer „durch die Streiklausel davor zu schützen, daß in Rücksicht auf seine zeitliche Bindung unberechtigte Forderungen an ihn gestellt werden“, das heißt — aus dem Unternehmerdeutsch ins deutliche übersezt — ihn darin zu unterstützen, daß er, gestützt auf die Streiklausel, so lange wie irgend möglich auch den berechtigsten Forderungen der Arbeiter Widerstand leiste.

Nur im ersten Falle soll den Behörden nach dem Willen jenes Scharfmachers das Recht zugestanden werden, die Arbeiterforderungen gegebenenfalls auf ihre Berechtigung zu prüfen; im anderen Falle aber solle sie die Streiklausel wenigstens mit der Modifikation zugestehen, daß ein Schiedsgericht sich eventuell darüber ausspreche, ob den Unternehmern Nachgiebigkeit gegen die an sie gestellten Arbeiterforderungen zugemutet werden könnte. „Wär der Gedanke nicht so verflucht gescheit, man wär versucht, ihn herzlich dummkopf zu nennen!“ Wer soll denn in diesem Schiedsgericht sitzen? Arbeiter sind natürlich ausgeschlossen, wenn ein solches Schiedsgericht für die Streiklauselagitatoren Sinn haben soll; Beamte nicht minder, da ja gerade durch das Schiedsgericht die freie Prüfung den Behörden entzogen werden soll; also bleiben nur Unternehmer übrig, wenn auch vielleicht aus anderen Branchen, und auch sie würden nach dem Charakter eines Schiedsgerichtes zum Teil von den Bauunternehmern gewöhnt werden. Dass dieser Pfeil von den Behörden nicht gemacht werde, nimmt der Antragsteller gar nicht an; er will ihnen nur unter fortwährendem Zuhören einen Weg weisen, den sie gehen mögen, um den Unternehmern wünschen gerecht zu werden und doch den Schein der Unparteilichkeit vor der Welt zu wahren. So nur so ist der Vorschlag des Schiedsgerichtes zu verstehen; es soll der zweite Schritt der Behörden werden. Dass „die Behörden in der Beurteilung der Streiklausel einen Schritt vorwärts gemacht“ haben — natürlich in der Richtung der Streiklausel —, ist von jenem Mitarbeiter des Scharfmacherorgans im Zusammenhang mit dem Schiedsgerichtsvorschlag ausdrücklich anerkannt worden. Dass die Behörden spröde bleiben werden, unter allen Umständen spröde, ist nach allen Erfahrungen, die die Arbeiterschaft schon gemacht hat, leider nicht zu erwarten, soweit nicht die Kraft und die Haltung der Gewerkschaften beziehungsweise der sozialdemokratischen Arbeiterschaft es ihnen unratfähig erscheinen lassen, derartige weitere Schritte zu unternehmen.

Aufgabe der Arbeiterorganisationen wird es sein, die Öffentlichkeit darüber aufzuklären, wie sehr die ganze Streiklauselaktion auf den Fertum begründet wird, dass die Forderungen der Arbeiter den Unternehmern unerwartet nach Abschluß der Werkverträge und nach Beginn der Arbeiten zu kommen pflegen. Soweit es sich nicht gerade um vereinzelte Kämpfe handelt, die in dem Benehmen der Meister und ihrer Vertreter, in besonderen Missständen oder in unerwarteten Lohnreduktionen wurzeln, werden heutzutage — ganz besonders gerade im Baugewerbe — die Forderungen der Arbeiter so frühzeitig vor Beginn der Saison bekannt, daß, wenn die Unternehmer nur wollen, eine Verständigung über die Arbeitsbedingungen vor Abschluß der Werkverträge sehr wohl möglich ist. Ist die Verständigung, wie leider sehr häufig, von den Arbeitgebern aber propterweise abgelehnt, so können diese sich nicht darüber beschlagen, wenn ihre Kalkulationen bei Fortschreiten der Arbeiten sich als fehlerhaft erweisen. Angenommen aber einmal, daß die Arbeiter nicht früher genug aus eigener Initiative mit ihren Forderungen kommen, so ist doch eine elementare Grundlage jeder Kalkulation, daß sich der Unternehmer über die Zeit der Werk-

ausführung voraussichtlich geltenden Preise aller Rohstoffe sicher informiert. Wie er in diesem Sinne sich der Lage auf dem Geldmarkt und dem Bauproduktionsmarkt zum Beispiel verschaffen muß, so ist es seine Sache, sich rechtzeitig mit den Arbeitern über die Preise und Bedingungen der von diesen abzugebenden allerwichtigsten Ware Arbeitskraft ins reine zu sehen, wenn nicht ein ungekündigter Tarifvertrag ihn jedes Zweifels in dieser Beziehung enthebt.

Hier liegt eben des Pubels Kern: Alle anderen Rohprodukte werden gehandelt und nach Markt- oder Vertragspreisen in Kalkulationen und Wertofferten beziehungsweise Submissionen berücksichtigt; die Ware Arbeitskraft soll aber nicht nach verständigtem, die Bedürfnisse des Arbeiters berücksichtigendem Übereinkommen, sondern nach dem Gutdünken, allenfalls nach Wohlwollen des Ausbeuters bezahlt werden. Erst trachtet der Unternehmer durch Unterbietung oft schamloser Art die Konkurrenz aus dem Felde zu schlagen und dann durch Preis- und Lohnrükkeri noch einen Unternehmergewinn aus dem willkürlichen fixierten Werkpreis beziehungsweise öffentlichen Bau herauszuschinden.

So ist die Streiklausel nichts anderes, wie eine Prämie für schlechte Kalkulation und schrankenlose Schnitzkonzern; sie zu verteilen, sind gerade die Behörden zu allerlezt berufen.

Neue Gewerkschaftsliteratur.

Die deutschen Gewerkschaften haben von jeher großen Wert auf die Ausgestaltung ihres Schriftwesens gelegt. Jede unserer Gewerkschaften hat eine ausgedehnte Literatur, die entweder mehr agitatorischen oder Verwaltungszwecken dienen soll, die Statistiken oder die Geschichte der betreffenden Organisationen behandelt. So ist mit der Zeit in Deutschland eine sowohl an Zahl wie nach ihrem Inhalt und ihrer Ausstattung bedeutende gewerkschaftliche Literatur entstanden, die, weil sie nur für den Mitgliederkreis der einzelnen Organisation bestimmt, jedenfalls aber im Buchhandel nicht erschienen ist, kaum in die Öffentlichkeit gedrungen ist. Keine Gewerkschaftsbewegung irgend eines anderen Landes, selbst die englische nicht, hat eine solch bedeutende Gewerkschaftsliteratur wie die deutsche, und gleichwohl ist von dieser Literatur aus den geschilberten Gründen nur das wenigste über den Kreis der respektiven Verbände hinausgedrungen und von diesem wenigen ist in unserer schnellebigen Zeit vieles trotz seiner Bedeutung der Vergessenheit verfallen. Wer von den jungen Gewerkschaftsgenossen hat heute beispielweise Kenntnis von Fritz Páplows verdienstvoller Geschichte der Organisation der Maurer Deutschlands oder von Heinrich Blügers fleißiger Arbeit „Die Hamburger Gewerkschaften und deren Kämpfe von 1865 bis 1890“, von der trotz ihres großen historischen Wertes und trotz des Spottpreises kaum eine Auflage abgesetzt worden ist. Zur Kenntnis der Gewerkschaftsbewegung sind solche Arbeiten und mehr oder weniger alle Publikationen der Gewerkschaften, mögen sie nun zu agitatorischen oder organisatorischen Zwecken bestimmt sein oder mag es sich um statistische Arbeiten handeln, unbedingt erforderlich.

Eine Übersicht der gewerkschaftlichen Literatur war bisher selbst dem gewerkschaftlichen Publizisten oder Agitator kaum möglich. Die Generalkommission oder vielmehr in ihrem Auftrag Genosse Johann Sassenbach, der in den gewerkschaftlichen Unterrichtskursen in Berlin über gewerkschaftliche Literatur leßt, hat sich nun bemüht, ein „Verzeichnis der in deutscher Sprache vorhandenen gewerkschaftlichen Literatur“ zusammenzustellen. Wir können diese Zusammenstellung nur begrüßen, denn sie hilft einem dringenden Bedürfnis ab.

Auf Vollständigkeit kann sie allerdings auch nicht entfernt Anspruch machen. Das ist wohl weniger die Schuld des Genossen Sassenbach als einer Reihe von Verbandsvorständen und Verlagsbuchhandlungen, die es, wie in einer Bemerkung mitgeteilt wird, an der nötigen Unterstützung des Herausgebers haben fehlen lassen. Aber auch wenn alle gewerkschaftlichen Leitungen Hand in Hand arbeiten, wird es nicht so bald möglich sein, ein lückenloses Verzeichnis der gewerkschaftlichen Literatur herzustellen, da ältere Schriften zu einem guten Teil schon der Vergessenheit verfallen sind.

Nach unserer Meinung bedarf das Verzeichnis aber auch einer bedeutenden Erweiterung, soll es dem gewollten Zwecke dienen, dem für die gewerkschaftliche Bewegung interessierten einen Einblick in das Schriftwesen der Gewerkschaften zu gewähren. Dass der Herausgeber Statuten und Geschäftsordnungen der Organisationen in das Verzeichnis nicht aufnehmen will, halten wir allerdings für richtig, da diese Schriften sich mehr für eine archivale Sammlung als für eine Gewerkschaftsbibliothek eignen. Unverständlich ist uns aber die Nichtaufnahme von Agitationschriften, Vorstandsberichten, Protokollen von Generalversammlungen sowie Statistiken einzelner Berufe, weil gerade diese Schriften zu den wertvollsten unserer gewerkschaftlichen Literatur zählen.

Besonders in den Agitationschriften kommt die ganze Eigenart unserer gewerkschaftlichen Bewegung zum Ausdruck. Unsere Agitationschriften sind keine einfachen, für den Augenblick geschaffene Flugblätter mehr, es sind zumeist umfangreichere Publikationen von dauerndem Wert, auf deren inhaltliche und äußere Ausgestaltung großer Fleiß verwendet wird. Diese Schriften sind in einem Verzeichnis

unserer Literatur nicht gut zu entbehren. Übrigens hat der Herausgeber auch schon ein gut Teil der Agitationsliteratur bestimmter Verbände in sein Verzeichnis schon aufgenommen, nach unserer Meinung sollten aber alle diese Schriften darin Aufnahme finden.

Unentbehrlich sind auch die Vorstandsberichte, die für viele Organisationen dieselbe Bedeutung haben, die man den von einigen Gewerkschaften neuerdings herausgegebenen Jahrbüchern beimisst. Sie geben am übersichtlichsten und erschöpfendsten Aufschluß über die in Frage kommenden Gewerkschaften und sind deshalb zur Beurteilung des Wirkens und der Entwicklung derselben unentbehrlich. Für ebenso unentbehrlich halten wir aber die Generalversammlungsprotokolle. Denn wie kann man sich über die Wandlungen beispielweise der taktischen Auffassungen in der deutschen Gewerkschaftsbewegung innerhalb des letzten Jahrzehntes informieren ohne ein Studium gerade dieser Protokolle?

Wichtig zur Beurteilung der deutschen Gewerkschaften sind auch ihre zahlreichen und zum Teil recht bedeutenden statistischen Arbeiten. Gerade dieses Gebiet ist von unserer Organisation mit Eisen und teilweise auch mit großem Erfolg gepflegt worden. Jedenfalls möchten wir die statistischen Arbeiten, beispielsweise des Maurerverbandes, des Holzarbeiterverbandes oder des Steinarbeiterverbandes in einem Verzeichnis der deutschen gewerkschaftlichen Literatur nicht entbehren.

Vielleicht empfiehlt es sich auch, das Verzeichnis nach und nach zu einer Bibliographie der Literatur der Gewerkschaften und über die gewerkschaftliche Bewegung auszudehnen. In Zeitschriften und Werken verstreut erscheinen jetzt eine Fülle von Abhandlungen, die zur Beurteilung der Gewerkschaften oder einer speziellen gewerkschaftlichen Frage von Wichtigkeit sind. Der Herausgeber würde sich jedenfalls ein großes Verdienst um die gewerkschaftliche Bewegung erwerben, wenn er das Verzeichnis in der angegebenen Weise erweitern würde.

In dem vorliegenden Verzeichnis vermissen wir eine Reihe wertvoller Schriften über unsere Bewegung, die auch nach dem vom Herausgeber für seine Arbeit vorgestellten Plane darin Aufnahme finden müssten. Wir wollen nur einige nennen, die uns gerade einfallen: Ludwig Bamberger, „Die Arbeiterfrage unter dem Gesichtspunkt des Vereinsrechtes“, Stuttgart 1878; Dr. U. Held, „Die deutsche Arbeiterpresse der Gegenwart“, Leipzig 1878; Rudolf Meyer, „Der Emanzipationskampf des vierten Standes“, 2 Bände, Berlin 1874 und 1875; Bahn, „Die Organisation der Prinzipal- und Gehilfen im deutschen Buchdruckergewerbe“, Leipzig; Gerstenberg, „Die neuere Entwicklung des deutschen Buchdruckergewerbes in statistischer und sozialer Beziehung“, Jena 1892; Bechtle, „Die Gewerksvereine in der Schweiz“, Jena 1888; U. Sartorius v. Waltershausen, „Die nordamerikanischen Gewerkschaften unter dem Einfluß der fortschreitenden Produktionstechnik“, Berlin 1886; Gustav F. Steffen, „Studien zur Geschichte der englischen Lohnarbeiter mit besonderer Berücksichtigung der Veränderungen ihrer Lebenshaltungen“, 3 Bände, Stuttgart 1901; Heinrich Herkner, „Die Arbeiterfrage“. Eine Einführung, Berlin 1902; Dr. Dion. Will, „Das Koalitionsrecht der Arbeiter in Elsaß-Lothringen im Vergleich zu dem in Frankreich und im Deutschen Reich geltenden Rechte“, Freiburg 1899; W. G. H. v. Reiswitz, „Ca canny“, („Nur immer hübsch langsam“). Ein Kapitel aus der modernen Gewerkschaftspolitik, Berlin 1902; „Der Streikeraß des Ministers v. Puttkammer vor dem deutschen Reichstag“, Nürnberg 1886; Theodor Leipert, „Die Lage der Stuttgarter Arbeiterschaft“, Stuttgart 1900; Werner Sonnen, „Die gewerbliche Arbeiterschaft“, Leipzig 1900; auch Franz Mehrings vierbändige Geschichte der deutschen Sozialdemokratie“ (Stuttgart, J. G. W. Dietz) dürfte Aufnahme finden.

Von der Literatur der modernen Gewerkschaften vermissen wir unter anderen das im Verlag von C. Jensen & Co. in Hamburg 1890 erschienene Schriftchen „Beitrag für die deutsche Gewerkschaftsbewegung“, das in vieler Hinsicht vorbildlich geworden ist für die von einzelnen Gewerkschaften später herausgegebenen Leitfäden. Ferner fehlt die im Jahre 1900 von dem Verband der Bäcker herausgegebene Geschichte dieser Organisation.

Die Literatur der Hirsch-Dunderschen Gewerksvereine ist wohl vollzählig vertreten, dagegen vermissen wir die zur Beurteilung der christlichen Gewerksvereine wichtigen Schriften: Dr. Fr. Hize, „Die Arbeiterfrage und die Bestrebungen zu ihrer Lösung“, M.-Gladbach; des Jesuitenpaters L. Lehnhürl „Arbeitsvertrag und Streit“, Freiburg i. B. 1892 und Bischof v. Ketteler, „Die Arbeiterfrage und das Christentum“. Ferner fehlt das „Handbuch der christlichen Gewerkschaften“ und „Material für Reden in Versammlungen des Volksvereins für das katholische Deutschland“, M.-Gladbach 1901, in dem auch die christlichen Gewerkschaften behandelt sind.

Das Verzeichnis soll, wenn wir recht unterrichtet sind, später entsprechend ergänzt zur Ausgabe gelangen. Da werden sich die oben genannten und andere fehlende Werke leicht einfügen lassen. Jedenfalls verdient Genosse Sassenbach und mit ihm die Generalkommission für die Herausgabe dieses Verzeichnisses unseren wärmsten Dank.

Amerikanische Eisenbahnwaggons.

b. Auf der Ausstellung von St. Louis waren hinsichtlich der Eisenbahnwagen die meisten Staaten unvertreten, so daß die Ausstellung durchaus nicht den Charakter einer internationalen Schau bot. Dafür war sie um so interessanter als eine Darstellung des in Amerika auf diesem Gebiet geleisteten, wobei nur die Höchstleistungen in Erscheinung traten.

* Berlin 1906. Verlag der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

während das übliche Mindermaß an technischer Leistungsfähigkeit und Bequemlichkeit nicht zum Ausdruck gebracht wurde. Die Ausstellung der Personenwagen bestand im wesentlichen aus vier vollständigen Zügen, die alle Arten verschiedener Wagengattungen vorführten, und außerdem noch aus einer Reihe von Spezialwagen. Von den vier Personenzügen boten nach dem Bericht des deutschen Reichskommissars für die Weltausstellung die beiden von der weltbekannten Pullman-Company ausgestellten Luxuszüge das glänzendste, was wohl jemals auf diesem Gebiet geleistet worden ist. Die reich verzierten Decken und Wände, die kostbare Möbelausstattung, die vornehme Bequemlichkeit, die breiten, im oberen Teil mit Buchenscheiben aufgelegten und mit seidenen Gardinen verhangenen Fenster, die zur Dämpfung jeglichen Geräusches mit schweren Teppichen belegten Fußböden, die verschwenderische elektrische Beleuchtung, kurz jeder, auch der kleinste nebensächlichste Ausstattungsgegenstand, die Art seiner Anbringung und Aufstellung zeugte von dem Bestreben, den üblichen Eindruck des Reisewagens zu verwischen und an dessen Stelle den Eindruck des vornehmen und behaglichen Zimmers zu setzen. Jeder Zug bestand aus fünf Wagen, und jeder Wagen war in einem anderen Stile durchgeführt, besonderer Wert war auf gute Heizung und Beleuchtung gelegt, insbesondere waren für den Winter durchweg doppelte Fenster vorgesehen. Der eine Zug bestand aus einem Speise-, Salon- und Schlafwagen, einem kombinierten Rauch- und Kaffeewagen und einem Aussichtswagen in einzelnen Abteilungen, die Abends in Schlafabteile umgewandelt werden können. Der andere Zug umfasste einen gewöhnlichen Durchgangspersonenwagen der in den Vereinigten Staaten üblichen Anordnung, einen Gesselwagen, einen Schlafwagen, einen Kaffee- und einen Privatwagen.

Einen in allen Teilen sauber und geschmackvoll, wenn auch bei weitem nicht in dem vorerwähnten Luxus ausgestatteten Zug hatte die American Car and Foundry Company in St. Charles ausgestellt. Dieser Zug war für die Missouri-Pacific-Eisenbahn gebaut und wurde nach deren Ausstellung in den Schnellzugsdienst zwischen St. Louis und Kansas City eingestellt. Er bestand aus sechs Wagen; einem Post- und Gepäck- und Expresswagen, einem Durchgangswagen mit Rauchsalon, einem gewöhnlichen Personenwagen, einem Gessel- und einem Speisewagen. Auch andere ähnliche Züge waren ausgestellt. Man sah, daß die amerikanischen Eisenbahnen für die Bequemlichkeit, Gesundheit und Sicherheit der ökonomisch bestfeststellten Schicht der Reisenden keine Kosten scheuen und die größte Sorgfalt aufwenden. Selbstverständlich fährt die große Masse des Publikums nicht in diesen Wagen; man würde sich ein völlig falsches Bild von dem Eisenbahnluxus in den Vereinigten Staaten machen, wenn man glauben wollte, daß die auf der Ausstellung vorgeführten Transportmittel die übliche Form der Personenwagen auf den amerikanischen Eisenbahnen bilden. Vom Standpunkt des Konsumenten haben also diese Eisenbahnwagen leider nur selten praktische Bedeutung. Dagegen sind sie für die Arbeiter als Zeichen der großen Leistungsfähigkeit der amerikanischen Waggonbauanstalten und hinsichtlich der Richtung der Entwicklung derselben in Europa sicherlich von großer Bedeutung. Deswegen scheint ein Eingehen auf den weiteren Inhalt des Berichtes nicht wertlos.

Außer dem schon erwähnten erhöhten Luxus und der reicheren Ausstattung der Wagen fiel besonders die Vergrößerung der Größe und des gegenseitigen Abstandes der Sitzreihen, die Verbreiterung der Fenster und die Einführung von Doppelfenstern auf. Während bei den älteren Wagen in der Mehrzahl die beiden Endtüren unmittelbar in das Wageninnere führten, zeigten die Ausstellungswagen fast ausnahmslos einen innerhalb der beiden Endtüren angebrachten Vorbau, welcher in der Regel die Toilette oder Rauchabteilung enthielt, mit seitlichem Gang, wodurch die kalte Zugluft verhindert wird, beim Öffnen der Türen auf den Stationen unmittelbar in das Innere des Wagens zu dringen. An den Abmessungen der Wagen hat sich nur wenig geändert: größere Längen als 23 Meter trifft man nur selten, und auch dann nur zur Erreichung längerer Plattformen an den beiden Enden des Wagens, um ein bequemes Ein- und Aussteigen zu erzielen. Dagegen hat infolge der stärkeren Ausführung der einzelnen Teile zum Zwecke der Erhöhung der Sicherheit das Gewicht erheblich zugenommen, zum Teil 50 Tonnen überschritten, wodurch die Ruhe des Ganges des Wagens auch bei sehr großen Geschwindigkeiten vermehrt wurde.

Wir haben schon betont, daß es irrg wäre, von diesen Ausstellungswagen aus dem amerikanischen Eisenbahnwaggonbau im allgemeinen zu schließen. Derartig ausgestattete Züge laufen in geringer Zahl nur auf den Hauptstrecken und auf diesen vornehmlich nur im Osten. Eine Fahrt durch die westlichen, hauptsächlich die südlichen Staaten überzeugt den Reisenden gar bald, daß die dort verkehrenden Wagen in bezug auf die Einrichtungen und die Bequemlichkeit, vornehmlich aber in bezug auf Instandhaltung und Sauberkeit hinter dem bei uns üblichen Eisenbahnmaterial zurückstehen. So behaupten wenigstens die von der Reichsregierung entsandten Kommissare; doch ist dabei zu bemerken, daß der Gesamtbericht mit großem Eifer die Leistungen der deutschen Industrie und Verwaltung möglichst hoch zu stellen sucht und weniger das Bestreben zeigt, von den höheren Leistungen des Auslandes zu lernen, als den Glauben zu erwecken, daß wir in Deutschland so ziemlich in jeder Hinsicht an der Spitze marschieren.

Außer den vier Zügen waren noch mehrere Personenwagen für Sonderzwecke ausgestellt. So ist ein Wagen für Untergrund- und Hochbahnzwecke erwähnt, bei denen die Gaszüge fortgenommen sind, so daß auf beiden Seiten ein Gang entsteht, der die ganze Wagenlänge durchgeht. Die

Nischenlehnen reichen nur bis zur halben Höhe des Wagens, so daß der ganze Raum leicht übersehen werden kann. In den Seitenwänden sind zwölf Schiebetüren je zwischen zwei Bänken angebracht, die mit Ausnahme der Endtüren gleichzeitig durch den Schaffner vom Ende des Wagens aus geschlossen, verriegelt und entriegelt werden können; von den Fahrgästen können sie einzeln geöffnet werden. Diese Wagen haben erhebliche Vorteile für schnelles Füllen und Entleeren. In einem sehr vornehm ausgestatteten Privatwagen fanden Wohn-, Speise- und Schlafzimmer, Badestube und Küche. Ähnlich wie in Russland auf der sibirischen Eisenbahn gibt es auch auf den amerikanischen Linien Kapellenwagen, die kleinen, neu gegründeten Gemeinden, die noch nicht im Besitz einer Kirche sind, Gelegenheit zum Besuch des Gottesdienstes geben. Der Hauptraum wird durch das Auditorium ausgefüllt, welches 100 Personen Sitzgelegenheit gewährt und mit einer Orgel ausgerüstet ist. Für den Prediger ist ein gemeinschaftliches Wohn- und Schlafzimmer nebst Küche vorgesehen.

Die Güterwagenausstellung spiegelte die neuen Bestrebungen in den Vereinigten Staaten auf diesem Gebiet deutlich wieder: Wagen großer Tragfähigkeit und weitgehender Verwendung von Eisen und Stahl an Stelle von Holz. Der billige Holzpreis hat den Sieg des Eisens in den Vereinigten Staaten nicht aufzuhalten vermocht, nachdem die wirtschaftlichen Vorteile von Wagen großer Tragfähigkeit erkannt waren. Namentlich seit der Einführung von Preßstahl für ganze Wagen oder wenigstens für die Wagenuntergestelle und gewisse Teile des Wagenkastens sind aus Holz gefertigte Güterwagen in Abnahme begriffen. Von 15 ausgestellten Güterwagen waren nicht weniger als neun vollständig aus Stahl und drei teils aus Stahl, teils aus Holz gefertigt. Eine Ausnahme bilden nur die Kühlwagen, die gemäß ihrer Verwendung bloß aus Holz gebaut werden. Fast alle Spezialgüterwagen, deren es in den Vereinigten Staaten mehr Typen gibt als bei uns, waren aus Eisen hergestellt.

Ein neues amerikanisches System der Güterwagen sei hier noch erwähnt, die sogenannten Hart Convertible Cars. Die Konstruktion dieser Wagen sucht einem Übelstand der Spezialwagen abzuholzen, welcher darin besteht, daß sie nur für ganz bestimmte Güter verwendbar sind und demzufolge in der Regel nur in einer Richtung beladen sind. Durch einen sinnreichen Verstellen einzelner Teile der Seitenwände und des Bodenbelags werden die Wagen verwandelt, so daß sie jedes beliebige Ladegut mit Ausnahme flüssiger Materie verfrachten können. Der Hersteller erwartet von dieser neuen Methode eine Umgestaltung der bisher verwendeten Spezialwagen.

Es scheint, daß die amerikanische Ausstellung von Personenwagen mancherlei Anregung für die deutsche Waggonbauanstalt gebracht haben dürfte. Für uns erscheint das entscheidende Moment, daß die Waggonbauanstalten in Zukunft in noch viel höherem Maße, als dies bisher der Fall gewesen ist, den Holz bearbeitenden Gewerben entzogen und zu einem Monopol der Eisen verarbeitenden Gewerbe werden dürfen. Wir sehen hier ein Bild der im allgemeinen viel zu wenig beachteten Verschiebungen der Industrie, die hervorgerufen werden durch den Wechsel des verwendeten Materials. Zum Teil ist dies vergaßt durch das Seltener und Teuerwerden gewisser Materialien, so unzweifelhaft des Holzes, das um so stärker für die Gegenwart und für die Zukunft ins Gewicht fallen wird, je mehr man auch in zurückgeliebenen Gegenden zu einer gesunden Forstwirtschaft übergeht. Dann spielen aber auch eine Reihe anderer Momente, vor allem die Möglichkeit, das Prinzip der Massenverarbeitung anzuwenden, eine außerordentlich große Rolle, die auch dazu führt, daß Eisen und Stahl zu verdrängen.

Um haben diese Sache ebenso wie beim Waggonbau auch im Baugewerbe, wo das Holz und der Ziegel vielfach durch Eisen und Glas ersetzt wird. Es können selbstverständlich hier nur einige kurze Bemerkungen über dieses interessante Thema gemacht werden. Aber es würde sich einmal lohnen, diesen merkwürdigen Entwicklungsschreien gründlicher nachzugehen, weil sie für die Zukunft eine gewisse Einigung der Holz verarbeitenden Industrien in Aussicht stellen. Sicherlich ist dies nicht eine Gefahr, die den Holzindustrien heute und morgen droht, aber es sind doch Fragen, die in nicht zu später Zeit auch den Arbeitsmarkt beeinflussen dürften. Das steht man doch wohl am besten an den vorstehenden Ausführungen über die Verwendung des Stahls beim Waggonbau.

Soziales.

Wie man in Deutschland spart.

Das deutsche Volk leidet unter der Last, die ihm die Regierung und Gesetzgebung auferlegt. Von Jahr zu Jahr mehren sich die Ausgaben des Reiches, die in der Hauptsache vom Militarismus absorbiert werden, und unsere Finanzkünstler sinnen nach neuen Mitteln, das Volk zu schrappen. Nach dem Voranschlag für das Jahr 1907 ist der Geldbedarf der Regierung gegen das Vorjahr wiederum um 167½ Millionen Mark gestiegen und balanziert der Etatentwurf mit 265 Millionen Mark. Durch ein sehr ausgeklugeltes Steuersystem ist es gelungen, den Hauptteil der Last auf die Schultern der beschleunigen Klassen abzuwälzen. Nicht weniger als 1170 Millionen werden durch Zölle und indirekte Steuern aufgebracht, ungegerechnet die 500 bis 600 Millionen, die bei dieser Gelegenheit noch extra als Tribut an die Großgrundbesitzer gezahlt werden müssen. Die Einnahmen des Reiches aus der Post- und Telegraphenverwaltung werden auf 610 Millionen geschätzt, die Reichsdruckerei soll 9 und die Reichseisenbahnen 118 Millionen

Mark bringen. Die Martikularbeiträge der Einzelstaaten sind auf 219 Millionen veranschlagt und der Rest mit 265 Millionen soll durch Anleihen aufgebracht werden.

Selbstverständlich soll auch diesmal wieder der größte Teil des vereinbarten Geldes für Armee- und Marinezwecke ausgegeben werden; und zwar erfordert das Landherr 798 Millionen und die Marine 290 Millionen Mark. Rechnet man hierzu die Ausgaben für die Kolonien mit 88 Millionen, für die Expedition nach Ostasien mit 6½ Millionen, den Pensions- und Invalidenfonds mit 140 Millionen und die 187½ Millionen Mark, die zur Verzinsung der Reichsschuld erforderlich sind, welch letztere doch nur durch militärische Zwecke verursacht wurde, so kommt man zu der runden Summe von 1460 Millionen Mark, welche für den Militarismus und was darum und davon hängt, aufgebracht werden müssen. Wenn es sich um militärische Zwecke im weiteren Sinne, also um Ausgaben für Heer, Flotte, Kolonien usw. handelt, dann kennt die Regierung keine Bedenken, mag das Volk den Schmachtriemen immer enger ziehen, die Haupthache ist, daß der Glanz und die Herrlichkeit des Reiches nach außen gewahrt bleibt.

Dagegen kennt die Sparsamkeit der Regierung keine Grenzen, wenn es sich um Kulturaufgaben handelt. Was für ein Wesen wird von unserer herrlichen Sozialgesetzgebung gemacht, wie wird insbesondere auf die ungeheuren Summen hingewiesen, welche das Reich alljährlich an Zufluss für die Invaliditäts- und Altersversicherung leistet. Bekanntlich beträgt der Zufluss des Reiches für jede Rente 50 Mk. pro Jahr, und im Jahre 1906 wurde für diesen Zweck 50 647 250 Mk. ausgegeben. In dieser Stelle, hier, wo es sich um die Armut der Armen handelt, will die Regierung, der es auf Millionen nicht ankommt, wenn es sich um die Erfüllung einer Marotte hoher Kreise handelt, zu sparen beginnen. Im Voranschlag für 1907 ist der Reichszuschuß für Alters- und Invalidenrenten um 827 250 Mk. herabgesetzt.

Um die Bedeutung dieser Maßnahmen richtig zu beurteilen, muß man sich vergegenwärtigen, daß durch sie nur Invalidenrentner betroffen werden können. Die Altersrente ist fällig, wenn der Versicherte 70 Jahre alt ist; wer die Beiträge richtig gezahlt und das Alter erreicht hat, muß die Rente erhalten, hier können also keine Ersparnisse gemacht werden. Ebenso ist es mit den Krankenrenten, denn es ist in jedem Falle die Voraussetzung für den Rentenbezug, eine 26 Wochen dauernde Krankheit ohne Milde nachzuweisen. Die Sparsamkeit der Regierung trifft also ausschließlich die Invalidenrentner. Wer mehr als zwei Drittel seiner Erwerbsfähigkeit verloren hat, hat Anspruch auf Invalidenrente. Die Einbuße an Erwerbsfähigkeit kann aber nur geschächt werden; hier ist also die Möglichkeit gegeben, durch schikanöse Auslegung des Gesetzes „Ersparnis“ für die Reichskasse zu machen, und von dieser Möglichkeit ist in den letzten Jahren schon reichlich Gebrauch gemacht worden.

Im Jahre 1903 wurde an 152 871 Personen Invalidenrente bewilligt. Infolge einer allgemeinen Anweisung, die Voraussetzung für den Rentenbezug strenger zu prüfen, gelang es, die Zahl der Neubewilligungen im Jahre 1904 auf 140 092, im Jahre 1905 auf 122 869 und im Jahre 1906 auf 112 000 herabzudrücken. Die Reduktion des Reichszuschusses um 827 250 Mk. bedeutet, daß man die Gesamtzahl der Rentenempfänger im Jahre 1907 um 16 545 vermindern will. Dabei haben die Versicherungsanstalten eine solche Sparsamkeit gar nicht nötig, denn ihr Vermögensstand ist viel höher, als er nach den seiner Zeit aufgestellten Voranschlägen sein müßte. Am 31. Dezember 1904 betrug der selbe 1164 665 881 Mk. und dürfte jetzt zirka 1 000 000 000 Mk. übersteigen, während er nach den früher aufgestellten Berechnungen am 31. Dezember 1908 erst 1 000 000 000 Mk. betragen sollte. Wenn also wiederum vielen Laufenden invaliden Arbeitern die geringe Rente entzogen werden soll, so ist hierfür lediglich die Rücksicht auf das Reich maßgebend, welches die so erparste Summe für den Militarismus und für Kolonialabenteuer verwenden kann.

Auch über diese Art Sozialpolitik, welche den Invaliden der Arbeit das letzte Stück Brot nimmt, soll das deutsche Volk am 25. Januar sein Urteil fällen. Rücksichtlos bekämpft wird diese Politik einzig und allein von den Sozialdemokraten. Wo es gilt, die Arbeiter zu entrichten und auszubauen, ihnen die Kosten aufzuholzen für die Befriedigung der Liebhaber hoher Herren, da finden sich die bürgerlichen Parteien ausnahmslos zusammen. Statt die Rechte des Volkes wahrzunehmen, ersterben sie in Erfurcht vor dem Herrscher und breißen sich seinen Wünschen zu entsprechen. Sie finden unter Umständen scharfe Worte gegen das persönliche Regiment, aber wo es gilt, diese Worte in die Tat umzusetzen, versagen sie. Man lasse sich nicht dadurch täuschen, daß das Zentrum in einer verhältnismäßig unbedeutenden Frage Opposition gemacht hat und es zur Reichstagsauflösung kommen ließ. Diese Partei hat die Interessen des arbeitenden Volkes bisher regelmäßig vertraten und wird von dieser Gewohnheit auch künftig nicht ablassen. Das Zentrum trägt die Haftschulden an der gegenwärtig herrschenden Teneur, welche durch die Politik der Zölle und Grenzsperrern verursacht ist. Die Reichstagswahl bietet die passende Gelegenheit, über alle diese Fragen das Urteil zu fällen und Pflicht der Arbeiter ist es, dafür zu sorgen, daß das Urteil über die Volksfeinde ein vernichtendes wird.

Wohungsselbstverwaltung. Grausame Bilder von Not und Verwahrlosung enthüllt wieder die fünfte Wohnungssuchung, die Albert Kohn im Auftrag der Berliner Ortskrankenkasse für Kaufleute usw. bearbeitet hat. Seit 1901 läßt die Kasse durch Kontrolleure die Wohträume der besuchten

Kranken nach Raum und Beschaffenheit aufnehmen und das Ergebnis statistisch und durch Beschreibung auffälliger Wohnungszustände feststellen. So ist bereits ein umfangreiches und durch die Genauigkeit und Vielseitigkeit der Entwicklung sehr brauchbares Material zur Beurteilung der Wohnungsverhältnisse des Proletariats zusammengekommen, das durch die neue Veröffentlichung wieder erheblich erweitert und vertieft wird. Die Erhebungen betreffen diesmal die Wohnräume von 18221 Kranken (7162 männlichen, 6059 weiblichen), von denen 10596 in ihrer Familie, 2525 = 19 Prozent in Schlafstelle oder möbliert wohnten. Das ist also schon ein recht umfassendes Untersuchungsgebiet, das sich auf eine teils aus Handlungshilfen, teils aus Handelshilfsarbeitern bestehende Arbeiterschicht erstreckt, die mindestens nicht unter dem Durchschnitt der Arbeiterschaft steht. Zudem handelt es sich fast nur um Personen, die bis zur Erkrankung in Arbeit gestanden haben, keinesfalls also um ausgesetzten ungünstige Verhältnisse.

Von den 18221 Kranken wohnten 2754 (darunter 281 rheumatisch erkrankte) vier Treppen hoch, 875 im Dachraum, 668 (davon 115 an der Lunge oder sonstigen Atmungsorganen, 81 an Rheumatismus leidende) im Keller. 82 Räume waren ohne Fenster. Nur 2041 Kranken hatten allein einen Wohnraum zur Verfügung. 946 mussten sich fünf, 525 sechs und 399 gar sieben und mehr Mitbewohner gefallen lassen. Demgemäß hatte nur knapp die Hälfte den bescheidenen Mindestluftraum von 20 Kubikmeter pro Person oder mehr, 50,1 Prozent hatten weniger. Dabei wohnte der größere Teil (51,8 Prozent) in Hinterhäusern mit ohnehin meist unzureichender Luftzufuhr. Sogar der völlig ungenügenden Forderung von 10 Kubikmeter, die der preußische Wohnungsgesetzentwurf aufstellt, entsprechen 2086 gleich 15,8 Prozent der Wohnräume nicht. Das geht herab bis zu weniger als 15 Kubikmeter für 8 und mehr Personen. Diese Luftverhältnisse verstärken den Einbruck der Tatsache, daß von den Patienten nur 32,1 Prozent in Wohnungen von zwei Stuben und Küche und 9,2 Prozent in größeren lebten, 88,7 dagegen in Wohnungen von einer Stube und Küche und 20 Prozent sogar in solchen von nur einer Stube oder einer Küche. Dabei weist der Anteil dieser kleinsten Wohnungen eine ständige Zunahme auf. Es bewohnten nur eine Stube oder Küche:

in den Vorderhäusern:

1908	1904	1905
20,72 Proz.	21,24 Proz.	23,56 Proz. der Männer
17,28 -	18,49 -	20,26 - Frauen

in den Hinterhäusern:

14,64 Proz.	15,45 Proz.	17,79 Proz. der Männer
18,82 -	15,46 -	16,67 - Frauen

Also eine steigende Verelendung auf dem Gebiet des dringlichsten, für die Gesundheit und Sittlichkeit meist entscheidenden Bedarfes.

Mit 15,4 Prozent der Kranken hatten am Tage, 16,7 Prozent bei Nacht einen Raum für sich. Von 1290 bei ihren Familien wohnenden Lungengrunden teilten nicht weniger als 82 Prozent den Schlafraum mit Angehörigen, davon 410 (31 Prozent) mit drei und mehr bis über sieben! Nicht einmal ein Bett für sich haben manche Kranken. In einem Falle teilt ein an Influenza und Halsentzündung Erkrankter sein Bett mit einem Scharlachkranken; in dem kleinen Zimmer steht noch ein Bett mit zwei Schläfern. Eine andere Patientin schläft bei ihrem Ehemann, insofern drei Betten des selben Mannes noch 5 Personen. In einem Korridor mit ungenügendem kleinen Fenster schlafen 4 Personen in zwei Betten, einmal sogar 4 Kinder in einem Bett.

1887 Patienten wohnten in dunklen, 455 davon in noch dazu feuchten Räumen. 1580 mussten auf dem Hofe gelegene Klossets benutzen, mindestens 3800 das Klosett mit mehr als 10 Personen bis zu 40 und mehr teilen! 892 hatten keine Heizgelegenheit, 1020 nur die unzureichende oder gesundheitsschädliche des entfernen Ofens oder Kochherdes. So begreift es sich, daß unter 1800 Lungengrunden 415 waren, bei denen andere Familienmitglieder am gleichen Leiden erkrankt und 386, bei denen solche bereits daran gestorben waren.

Es sind erschütternde, leider bei weitem nicht erschöpfende Bilder von Leid und Not, die hier aus trockenen Zahlen hervorschauen und in dem Bericht durch eine große Reihe von Einzelbeschreibungen und einige sehr klare Eichbilder ihre lebendige Färbung erhalten. Das Schlimmste freilich weist keine Statistik auf und kein Bläßlichtbild. Das ist die Lust, die in diesen Wohnhöhlen herrscht, diese stinkende, lächerliche, von Dünsten und tauenderlei schädlichen Bestandteilen erfüllte Lust und der ganze körperliche und Gemütszustand, in dem diese bedrückten, an Licht, Luft, Ruhe noch mehr als an Speise und Trank darbenden Bewohner sich befinden.

Das Organ des preußischen Hausbesitzervereins spricht von einem „erfreulichen Hochhalten der Preise“. Mengschts der hier geschilderten Zustände wird die ganze Frivolität dieses Ausspruchs satter Grundherren erkennbar.

Die Verkürzung der Arbeitszeit macht dank der unermüdlichen Arbeit der Gewerkschaften erfreuliche Fortschritte. Nach dem Bericht der hessischen Gewerbeaufsichtsbeamten soll in „vielen“ (wie vielen?) Fabriken die 9-, ja die 8stündige Arbeitszeit eingeführt sein. Bestimmte Zahlen gibt der Beamte für Mainz. Demnach betrug die Zahl der Fabriken mit einer Arbeitszeit von 10 Stunden und darüber im Jahre 1898: 49 Prozent aller, im Jahre 1900: 50 Prozent, im Jahre 1903: 69 Prozent und im Jahre 1905: 88 Prozent.

Der Offenbacher Beamte berichtet von sehr günstigen Erfahrungen mit dem Nachtstudientag in einer Seifen- und Parfümeriefabrik. Bei einer Verkürzung der Arbeits-

zeit von 10 auf 8 Stunden unter Wegfall der kleinen Pausen (Schluß 4½ Uhr nachmittags) war keine Verminderung des Arbeitsprodukts zu verzeichnen.

Die Zahl der eingetragenen Genossenschaften in Deutschlands betrug dem Jahr- und Adressbuch der Gewerbe- und Wirtschaftsgenossenschaften zufolge am 1. Januar d. J. 24652 mit 3658437 Mitgliedern gegen 28221 mit 3409871 Mitgliedern am 1. Januar d. J. Der weitauß größte Teil dieser Genossenschaften (cirka 80 Prozent) entfällt auf die Landwirtschaft. Der Reichsverband umfaßt davon allein 16829 mit 1750000 Mitgliedern. Dazu kommen noch einige kleinere landwirtschaftliche Verbände. Es handelt sich dabei in erster Linie um Kredit, sodann um landwirtschaftliche Produktiv-Wallfertigkeiten, Winzervereine, Brennereien, Magazin- und Rohstoffgenossenschaften. Die Zahl aller Kreditverbände (landwirtschaftliche und gewerbliche zusammen) belief sich auf 15108, die ihrer Mitglieder auf 2018821.

Die zweitgrößte Gruppen bilden die Käsumvereine, deren Anfang dieses Jahres 1922 eingetragene mit 977715 Mitgliedern zählte. Unter Hinzurechnung der nicht eingetragenen dürfte sich ihre Gesamtzahl auf 1200000 stellen. Der Umsatz dieser die eigentliche genossenschaftliche Organisationssform der Arbeiterschaft darstellenden Vereine wird auf nahezu 300 Millionen, die durch die Mitgliedern ersparte Summe von 29 Millionen Mark geschätzt.

Fortschritte des Heilverfahrens. Der wertvollste Bestandteil der Invalidenversicherung ist die Krankenfürsorge durch Einleitung des Heilverfahrens. Während die Invalidenrenten nie mehr als einen Zuschuß zur Lebenshaltung darstellen und in Erweiterung sonstigen Einkommens kaum die Armutspflege überschreiten — die Renten der Landes-Versicherungsanstalt Brandenburg zum Beispiel bewegten sich im Jahre 1905 zwischen 116,40 und 231 Mt., das sind 82 bis 63 Pf. pro Tag —, bedeutet das Heilverfahren für die Zugelassenen eine erhebliche Fürsorge für die Gesundheit, nicht selten deren völlige Wiederherstellung. Es ist daher sehr erfreulich, daß seine Anwendung rasch zunimmt. Nach den Mitteilungen des Reichsversicherungsamtes wurden dem Heilverfahren zugeführt:

im Jahre	Personen	mit einem Kostenaufwand von
1897	10564	2011149 Mt.
1900	27427	6210720
1903	43598	11501205
1905	56420	14448005

Insgesamt in dem Zeitraum 1897 bis 1905 289951 Personen mit einem Kostenaufwand von 70700926 Mt. Also nach obigen Zahlen eine Vermehrung der Personen auf über das Fünffache und der Auswendungen über das Siebenfache in acht Jahren.

Der relativ größte Teil der in Fürsorge Genommenen entfällt auf Tuberkulose 26621 = 47 Prozent im Jahre 1905, von 22997 in Lungenheilstätten versorgt wurden. Von sonstigen Kranken wurden 5692 in Bädern, 3914 in Genesungs- und Heilvaleszenzanstalten versorgt. Welchen Wert diese Versorgung namentlich der Lungenleidenden nicht nur für die Wiederherstellung der Kranken selbst, sondern auch für die Verbreitung allgemeiner hygienischer Kenntnisse hat, beweist die Tätigkeit der Vereine ehemaliger Heilstättenbewohner (zum Beispiel der Gütergozer in Berlin, der Kirchseoner in München), die zugleich für den in den modernen Arbeiterschaft lebenden, auf Gemeinwohl gerichtete Geist Zeugnis ablegt.

Eine erfreuliche, wenngleich der Not gegenüber höchst unzureichende Zunahme weist die Versorgung in Lungenheilstätten auf, in denen in den Jahren 1902 bis 1905 9, 23, 33 und 57 Personen untergebracht wurden, erhebliche Schwankungen, die von Geschlechtskranken (24, 37, 41, 44 Männer, 89, 180, 39, 38 Frauen). Eine eigene Heilanstalt für minderjährige Geschlechtskrankheiten existiert in Berlin, in der 1903 16 Personen aufzunehmen fanden.

Weit wichtiger freilich noch als diese ganze, bei aller Weiterentwicklung notwendig unzureichlich bleibende Fürsorge für Kranken ist die vorbeugende Krankheitsverhütung durch durchgreifende Verbesserung der Ernährungs-, Wohnungs- und Arbeitsverhältnisse. Und gerade hier geht es mir langsam voran und teilweise gar rückwärts. Sind doch allzuviel „legitime“ und staatsverhindernde Interessen verknüpft mit der Ausweitung der notwendigsten Lebensbedürfnisse und Lebensaktivitäten der Volksmassen.

Verbandsnachrichten.

Bekanntmachungen des Vorstandes.

Der Zentralverein Amberg wird hiermit die Genehmigung erteilt, ab 1. Januar 1907 einen Lokalteiletrag von 10 Pf. pro Woche zu erheben; weiter der Zentralverein Waldkirch die Genehmigung zur Erhebung eines Lokalteiletrags von 5 Pf. pro Woche gleichfalls ab 1. Januar 1907.

Nachstehende Mitgliedsbücher sind als verloren gemeldet und werden hiermit für ungültig erklärt:

- 359 Wilh. Kuschke, Einseker, geb. 3. 2. 60 zu Rothenburg.
- 1785 Albert Wenzel, Tischler, geb. 14. 12. 74 zu Berlin.
- 6042 Fritz Imhülsen, Tischler, geb. 29. 10. 42 zu Berlin.
- 7290 Herm. Stellmann, Tischler, geb. 10. 12. 45 zu Berlin.
- 10318 Georg Richter, Tischler, geb. 12. 8. 66 zu Berlin.
- 12312 Wilh. Neumann, Tischler, geb. 8. 2. 72 zu Sachsendorf.
- 89447 Felix Standt, Tischler, geb. 11. 12. 79 zu Burgluisberg.
- 105328 Georg Salziger, Tischler, geb. 1. 7. 77 zu Wiesbaden.
- 181217 August Kran, Tischler, geb. 2. 11. 75 zu Stolp.
- 185744 Kurt Born, Tischler, geb. 16. 10. 72 zu Berlin.
- 142542 Hugo Heine, Modellst., geb. 28. 11. 84 zu Berlin.
- 207438 P. H. Uhlig, Hilfsarb., geb. 24. 5. 80 zu Vorstendorf.
- 228728 August Warneke, Tischler, geb. 17. 8. 74 zu Gersdorf.
- 228988 Fritz Heidergott, Polierer, geb. 3. 4. 59 zu Bebra.
- 230715 Adolf Beck, Klavierarb., geb. 14. 2. 76 zu Greifswald.
- 232312 Franz Gedig, Tischler, geb. 24. 6. 67 zu Wien.
- 234008 Gerald Peterken, Tischler, geb. 18. 2. 88 zu Kopenhagen.
- 242978 G. Müller, Polierer, geb. 27. 3. 84 zu Windischleuba.

259164 Georg Euler, Tischler, geb. 17. 10. 82 zu Trebur.

289499 Id. Haase, Tischler, geb. 17. 3. 64 zu Charlottenburg.

320719 Karl Körber, Stellm., geb. 18. 1. 51 zu Laugwitz.

324173 Aug. Seidenpennig, Tischler, geb. 28. 12. 75 zu Cöln.

326091 Friedr. Müller, Maschinenarb., geb. 1. 7. 64 zu Berlin.

Stuttgart, Adlerstraße 43. Der Verbandsvorstand.

Agitation im Bau Breslau.

Auf Wunsch des Gauvorstehers übernahm ich es, in den Städten Breslau, Jauer und Görlitz in je einer Stellmachererversammlung zu referieren. In Breslau, wo reichlich 600 Stellmacher beschäftigt sind, davon 250 in den beiden Waggonfabriken, waren 150 Kollegen in der Versammlung. Von den Anwesenden wurde der Wunsch geäußert, bei gelegener Zeit in den Waggonfabriken in einer Bahnbewegung einzutreten. Das Verlangen der Kollegen ist begreiflich angehts der Tatsache, daß die beiden Fabriken an ihre Aktionäre 18 und 23 Prozent Dividende verteilen konnten. Über die erste Voraussetzung für ein erfolgreiches Vorhaben ist der Missbau der Organisation, und in dieser Beziehung ist unter den Breslauer Stellmachern noch manches zu tun.

In Jauer haben sich die Kollegen im letzten Sommer in einem kurzen Streit den Beinhunderttag und eine Erhöhung der Altkordpreise erkämpft. Seitdem scheint das Interesse für die Organisation abzulaufen. Von 90 am Orte beschäftigten Kollegen sind 60 organisiert, aber nur wenige besuchten regelmäßig die Versammlungen. Bei meiner Anwesenheit fand ich 30 Kollegen vor. Infolge eines Irrtums bei der Versammlungsanmeldung konnte das Referat nicht gehalten werden; ich hoffe aber, daß mit der „Besprechung“ der gleiche Zweck erreicht wurde.

In Görlitz waren 50 Kollegen in der Versammlung erschienen, dabei sind von 200 am Orte beschäftigten Stellmachern 120 organisiert. Bedauerlicherweise haben anlässlich der Beitragserhöhung einige Kollegen aus der Waggonfabrik dem Verband den Rücken gekehrt, doch hatte die Versammlung den Erfolg, daß sich eine Anzahl Kollegen neu aufnahmen ließ. Als ein Missstand muß es bezeichnet werden, daß die Kollegen an diesem Abend, sowie während der ganzen Woche Überstunden machten, um den Verdienst, der ihnen durch die Weihnachtsfeiertage entgeht, einzubringen. Richtig wäre es wohl, eine angemessene Erhöhung der Löhne anzustreben, so daß der Aufschwung durch die Feiertage ertragen werden kann. Hoffentlich befreien die Kollegen, die an den drei Versammlungen teilgenommen haben, das Gehörte und wirken unermüdlich für den Ausbau der Organisation, dann werden auch für sie einmal bessere Zeiten hereinbrechen.

U. Siebel-Berlin.

Korrespondenzen.

Berlin. (Maschinenarbeiter.) Am 17. Dezember fand in den Andreas-Festhallen eine Branchenversammlung statt. Kollege Jaedt wies in seinem Referat darauf hin, daß es im Interesse der Branche notwendig sei, den Kollegen, die in den Vororten Berlins arbeiten oder wohnen, die Zugehörigkeit zur Zentralstelle Berlin zur Pflicht zu machen: diese Kollegen müßten ihre Beiträge in Berlin zahlen. Kollege Hendl als Vertreter der Weißenseer Zentralstelle widersprach den Darlegungen des Kollegen Jaedt, es gelang ihm aber nicht, die anwesenden Kollegen zu überzeugen. Die Kommission unterbreitete der Versammlung nachstehende Resolution: „Die heutige Branchenversammlung ist der Ansicht, daß es im Interesse der Maschinenarbeiter unumgänglich notwendig ist, daß die in den Vororten arbeitenden oder wohnenden Kollegen zur Zentralstelle Berlin gehören und nur in den Berliner Zentralstellen ihre Beiträge abzuliefern haben.“ Diese Resolution wurde von einer gut besuchten Versammlung gegen 5 Stimmen abgelehnt. Kollege Thielemann sprach aus, daß der St. Johannis im alten Maschinenarbeiterverband befand, die Arbeit nur durch den Arbeitsnachweis, Göringstr. 13, zu vermitteln, auch jetzt von der Ostsverwaltung Berlin wieder anerkannt worden ist. Kollegen, welche gegen diesen Beschluss verstoßen und Arbeit durch Unschauen erhalten, werden von der Kommission zur Rechenschaft gezogen. Die von auswärtigen kommenden Kollegen werden erachtet, Berlin zu meiden, da auf Grund der bevorstehenden Aussperzung die zugereisten Kollegen schlecht in Arbeit zu bringen sind. Zum Schlusse wurden noch die Kollegen zur regen Teilnahme an den Gesamtvertrauensmänner- und Generalversammlungen der Zentralstelle Berlin aufgefordert.

Goslar. Der unentwegte Streiter im Kampfe gegen die „Herren vom Verband“, der Tischlermeister Wagener, hat als kluger Mann und Held logischerweise die Konsequenzen aus seinem schärfsmächerischen Tun und Treiben gezogen. Wem die Organisatoren des Deutschen Holzarbeiterverbandes so im tiefsten Grunde der patriotischen Seele verhaft sind, der kann sich doch unmöglich von diesem Gefügel die Arbeit anfertigen lassen. Wo aber „Leute“ herbekommen? Alle treuen, arbeitswilligen, gutgesinnten und bescheidenen Elemente (ein 72jähriger bekommt wöchentlich alles in allem ganze 6 Mt. Lohn) haben sich bereits in der Wagener'schen Werkstatt konzentriert. Über ein sindiger Kopf weiß sich in jeder Klemme zu helfen, und so werden Herrn Wagener nicht nur vom Polizeibureau, wo sich die auf das „Stadtgeschenk“ Anspruch machenden „Wanderer“ zu melden haben, „Leute“ zugeschickt, sondern auch die zur Entlassung kommenden Straflinge des hiesigen Amtsgerichtsgefängnisses werden in zwortommender Weise zur Verfügung gestellt. Weiß Herr Wagener als alter Pfissitus doch sehr genau, daß beide Quellen ziemlich frei von verbändlerischem Gift sind. Meister Wagener triumphiert. Ja, ein guter Patriot und frommer Staatsbürger kann, namentlich wenn er für einen Unternehmer gehalten wird, immer der Hilfe der Behörden sicher sein, während bei den sich über die Verbesserung ihrer erbärmlichen Lebenslage beratenden Arbeitern das Gegenteil der Fall ist. Hatte doch der überwachende Beamte bei unserer letzten öffentlichen Holzarbeiterversammlung, in der Kollege Schnabel-Halle referierte, die Frauen einiger Kollegen als zur Teilnahme an der Versammlung nicht berechtigt des Saales verwiesen. Die eingelegte Beschwerde wurde allerdings für begründet gehalten. Es wurde uns amtlicherseits mitgeteilt, daß der betreffende Beamte gegen die gesetzlichen

nnungen verstoßen habe und „entsprechend belehrt“ Was nicht uns aber die „entsprechende Belehrung“ des gesetzlichen Polizeien, wenn man vor späteren Überen derselben nicht sicher ist. Der Zweck, die Frauen, he gekommen waren, um ebenfalls die Ursachen der schaftlichen Mifere im Leben des Arbeiters kennen zu en, von der Versammlung fernzuhalten, war erreicht, andere Schikanen der Hochwohlblüchen werden nicht leiben. Aber weder die Gehässigkeiten eines renegierenden Bidersachers, noch die Machinationen der hohen Polizei, nicht die Intrigen der Wagenerschen „treuen Garde“ den uns abhalten, uns für richtig erkanntes Ziel weiter verfolgen, denn was kann es wohl Begreiflicheres geben, wenn die Arbeiter das Elend ihrer Lage erkennen und durch festes Zusammenhalten, das heißt durch die Kraft der Organisation nach Möglichkeit zu mildern suchen, um emach das Dasein auch des Arbeitslaven zu einem eischenwürdigen zu gestalten. Das uns dieses nur durch Selbsthilfe gelingen wird, das werden in absehbarer auch die rücksichtigen unserer indifferenzen Kollegen sehen. — Sonst ist über unseren Ort wenig zu sagen und klagen. Im Hause unserer organisierten Kollegen reicht eine gute Stimmung, kampfesfreudig und opferlich, gegen alle Undill einer ernsten, gewitterschwangeren gerüstet. Mögen die ahnungsschweren Zeichen dieser ist Zeit, diese immer lauter und dringlicher werdenden ahnisse nicht ungehört an den uns noch immer fernhenden Kollegen verhallen.

Samburn. Als echte Prozen spielen sich die Unternehmer r Holzbranche hier am Orte auf, namentlich in der letzten et. Es erfolgt Kündigung auf Kündigung, und zwar urden davon meist solche Arbeiter betroffen, von denen die eren wohl wissen, daß sie einer Organisation angehören o wurde vor wenigen Wochen von einem Unternehmer, gar von einem echt christlichen, mehreren Kollegen gekündigt, eil sie dem ungehörlischen Auftreten des Unternehmers ticht nachgaben. Bei einem dieser Kollegen konnte man wohl mit Bestimmtheit annehmen, daß es eine Maßregelung sei. Nun seine Falschheit mit der Frömmigkeit und Nächstenliebe zu verdecken, ging der Unternehmer bei den Kollegen auftreten und erklärte, es sei keine Maßregelung, ihm sei vielmehr ein Organisierter so wert wie ein Nichtorganisierter. Nach wenigen Tagen kündigte und entließ derselbe Unternehmer wieder einen Kollegen, trotzdem kein schwerwiegender Grund vorlag. Doch auch in anderen Betrieben wurden in letzter Zeit Kündigungen der einzelnen Verbandskollegen vor genommen. Ein Herr erklärte sogar, keine Verbandskollegen mehr beschäftigen zu wollen. Ein anderer meinte, wenn der alte Organiserte aus der Rude sei, dann könnten die übrigen Leute mit Ruhe arbeiten. Wir geben schon zu, daß da, wo kein Organisierter arbeitet, der Unternehmer mit den Leuten machen kann was er will. In einem anderen Betrieb wurde vor wenigen Wochen ein Kollege gekündigt, doch inzwischen kam Fleißarbeit, und der Kollege wurde angehalten, weiter zu arbeiten, was auch geschah. Eine Woche vor Weihnachten wurde ihm aber wieder mit noch einem anderen Kollegen gekündigt. Besondere Mühe geben sich auch die Werkmeister und Heizer, um die Kollegen von der Organisation abwendig zu machen. Kollegen, lasst uns aus Vorbehendem die nötige Lehre entnehmen. Ihr Indifferenzen, schließt euch der Organisation an. Verbandskollegen, schließt euch enger zusammen, agiert für den Verband, damit wir den Unternehmern zeigen können, daß wir nicht gewillt sind, uns als Sklaven behandeln zu lassen. Münzt eure Nebenkollegen auf, besucht die Versammlungen reger, sehet einig zusammen, dann werden wir auch solchen kleinen Angriffen die Spitze bieten können. Also munter voran dem Ziele entgegen.

Kiel. (Korbmacher.) Endlich ist es auch hier gelungen, die Korbmacher zu organisieren, um bei gegebener Zeit ihre überaus traurige Lage zu verbessern. Ist es doch vorgekommen, daß einem zugereisten Kollegen 16 Mt. Weihnachtsgeschenk geboten wurde. Die bisherige Gepflogenheit, durchkreisende Kollegen zu unterstützen, ist angehts der Unterstützungs einrichtungen des Verbandes aufgehoben. Die zureisenden Kollegen aber ersuchen wir, sich erst bei der Ortsverwaltung zu erkundigen und das Umschauen in den Werkstätten zu unterlassen.

Kronach. Am 17. Dezember fand hier eine christliche Gewerkschaftsversammlung statt, in welcher der bayerische Zentrumsabgeordnete Oswald über das Thema „Freie oder christliche Gewerkschaften“ referierte. Zu dieser Versammlung war unser Genosse, Arbeitersekretär Seelmann, eingeladen, weil er in einer Flößerversammlung in Unterrodach gesagt hatte, die christlichen Gewerkschaften ständen unter Zentrumsleitung, beziehungsweise gehörten im Zentrumsfahrwasser. Er sollte hier den Beweis für seine Behauptung erbringen, und dieser Aufforderung ist er prompt nachgekommen. Mit was für Mähchen dieser Zentrumsagitator für christliche Gewerkschaften agitiert, zeigt seine Behauptung, in der „Holzarbeiter-Zeitung“ habe eine Aufforderung der Breslauer Kollegen gestanden, aus der Kirche auszutreten. Diese Geschichte steht auf dem gleichen Niveau, wie die mit großem Behagen ausgetragene Mät aus Ingolstadt, wo angeblich auf einem Neubau, an welchem christliche Gewerkschaftler arbeiten, die Gerüststangen durchschlagen worden seien. Auf diese leichtere Geschichte ist die „Holzarbeiter-Zeitung“ schon in der vorigen Nummer eingegangen (Siehe die Notiz „Christenschwindel“ in Nr. 52 der „Holzarbeiter-Zeitung“). Mit ehrlichen Waffen können diese christlichen Agitatoren nicht kämpfen, und wenn ihnen, wie es in dieser Versammlung geschah, die Meinung deutlich gesagt und ihre Unverschämtheit ins rechte Licht gerückt wird, dann spielen sie noch den Beloidigen, und die getreuen Schäflein werden wild und machen einen Höllenradau. Es ist traurig, daß man sich mit solchen Elementen herumschlagen muß.

Beitz. Die am 2. Dezember vorgenommene Wahl eines Volkbeamtens ist infolge eingelegten Protestes vom Hauptvorstand für ungültig erklärt worden. Es wurde deshalb eine Neuwahl vorgenommen, bei welcher auf Kollegen Gerhardt 170, Wünschmann-Döbeln 153, Haupt 2 und Freudenberg 2 Stimmen entfielen. Somit ist Kollege Gerhardt gewählt.

Kollegen, abonnieren das „Fachblatt für holzarbeiter“!

Unsere Lohnbewegung.

Warnung vor Zugang!

(Alle Mitteilungen über Differenzen, welche zur Sperrung eines Ortes oder einzelner Betriebe für Verbandsmitglieder Anlaß geben, sind an den Verbandsvorstand zu adressieren. Sie müssen hinreichend begründet und von der Zahlstellenverwaltung durch Unterschrift und Stempel beglaubigt sein.)

Zugang ist fernzuhalten von:

Tischlern, Maschinen- und Hilfsarbeiter nach Bamberg (Grenz & Sohn), Bernau (Mabe), Braunschweig, Halberstadt, Höchstädt am Main, Lübeck, Magdeburg (Mundlos & Co.), Milheim a. Rhein (Bischopp), Schlüchtern, Zürich;

Klavierarbeitern und Tischlern nach Berlin (Bell & Cie.), Stuttgart;

Tischlern, Drechsler, Polsterern, Maschinen- und Hilfs-

arbeiter nach Lübeck, Pyrmont;

Parkettbodenlegern nach Lübeck;

Drechsler, Maschinen- und Hilfsarbeiter nach Bucken-

mühle (Spulenfabrik Lange);

Stellmachern und Tischlern nach Werder (Waggon-

fabrik);

Stellmachern nach Döbeln (Altenkirch);

Hartgummidrechsler nach Berlin;

Kammachern nach Berlin;

Bürstenmachern nach Berlin (Innungsachweis), Schön-

heid;

Pantinenmachern nach Behdenick (Rappel);

Knopfmachern und Perlmuttarbeitern nach Berlin;

Vergoldern nach Budapest;

Korbmachern nach Altenlande (S. Prigge), Siegen (Monmert, Werkstatt Bauer).

In Berlin tagte am 27. Dezember das Einigungsamt, um auf Antrag unserer Kollegen darüber zu entscheiden, ob die Vorbereitungen, welche die Tischlermeister schon jetzt für die geplante Aussperrung getroffen haben, mit dem Vertrag vereinbar sind. Es handelt sich dabei um die Ankündigung in der „Fachzeitung“, welche wir in Nr. 51 der „Holzarbeiter-Zeitung“ zum Abdruck gebracht haben und die dahin geht: 1. Laufende Akorde müssen spätestens am 12. Januar beendet sein. 2. Lohnarbeiter, welche Kündigung haben, sind am 29. Dezember zu kündigen. 3. Nach den Feiertagen dürfen keine Arbeiter mehr eingestellt werden. 4. Am 12. Januar sind sämtliche Arbeiter zu entlassen.

Glocke begründete den Antrag des Holzarbeiterverbandes, der dahin geht: Das Einigungsamt möge beschließen, die vorstehenden Anordnungen der Arbeitgeber sind zurückzuziehen, weil sie einen Bruch des bis zum 15. Januar laufenden Vertrags bedeuten. Der Redner sagte unter anderem: Gegen eine Agitation der Arbeitgeber zugunsten der Aussperrung, welche sie nach dem Ablauf des Vertrags ins Werk zu setzen bekennt, werde von den Arbeitern nichts eingewandt. Über die in der „Fachzeitung“ erlassenen speziellen Verhaltungsmaßregeln müßten als Vertragsbruch angesehen werden, um so mehr, da ja die Arbeitgeber bestehen, sie wollen nicht ohne Vertrag weiterarbeiten lassen. Bry, der namens der Unternehmer das Wort führte, vertrat den Standpunkt, der Vertrag laufe nicht am 15., sondern am 14. Januar, einem Montag, ab. Am vorhergehenden Sonnabend, dem 12. Januar, solle die Aussperrung beginnen. Es sei zweifelhaft, ob der 14. Januar noch unter den Vertrag falle oder nicht. Wenn man annehmen sollte, der Vertrag gelse noch am 14. Januar, dann käme für die Annahme des Vertragsbruchs nur ein Tag in Frage. Bezüglich der Verhaltungsmaßregeln selbst erklärte der Redner, die Punkte 1, 2 und 4 werden von den Unternehmern in vollem Umfang aufrechterhalten, doch seien sie bereit, den Punkt 3 dahin zu erläutern, daß er sich nur auf Altordarbeiter und nicht auf Lohnarbeiter bezieht. Altordarbeiter sollen nach den Feiertagen aus dem Grunde nicht mehr eingestellt werden, weil sonst die übernommenen Akorde bis zum 12. Januar nicht eingehalten werden können. Die Arbeitgeber ja nicht die Meinung, daß die Verhaltungsmaßregeln als Vertragsbruch angesehen werden können.

Es gab nun eine längere Auseinandersetzung über die beiderseitigen Auffassungen. Die Vertreter des Holzarbeiterverbandes verwiesen auf einen Fall, der kürzlich die Schlichtungskommission beschäftigt hatte. In diesem Falle erklärten es die Arbeitgeber als einen Verstoß gegen den Vertrag, wenn die Arbeitnehmer den Arbeitsnachweis dazu benützen würden, um in Erwartung eines etwaigen Kampfes ihre Kollegen schon während der Vertragsdauer nach der Provinz abzuschieben. Dieser Standpunkt der Arbeitgeber beweist, daß sie selbst es für einen Vertragsbruch halten, wenn während der Vertragsdauer Vorbereitungen zum Kampf getroffen werden. Wir haben — sagte Glocke — erklärt, daß auch wir diesen Standpunkt teilen. Jetzt begehen nun die Arbeitgeber einen zweifellosen Vertragsbruch, denn die Verhaltungsmaßregeln stellen nicht nur Vorbereitungen zur Aussperrung dar, sondern, wenn sie in allen Punkten befolgt werden, so beginnt die Aussperrung schon jetzt. Wenn die Unternehmer von jetzt an keine Arbeiter mehr einzustellen wollen, so ist das tatsächlich der Beginn der Aussperrung. Wenn der Holzarbeiterverband die Anordnung treffen würde, daß jetzt kein Arbeiter in bestimmten Betrieben mehr anfangen darf — was mit der Anordnung der Meister auf gleicher Stufe stände — so würde das ohne weiteres als Vertragsbruch angesehen werden. Das ist ja gerade der Zweck des bestehenden Vertrages, daß während seiner Dauer Streiks sowohl wie Aussperrungen nicht ins Werk gesetzt werden sollen. Wenn die Unternehmer sogleich nach dem Ablauf des Vertrages aussperren wollen, so sind sie dazu berechtigt. Dagegen ist der Beginn der allgemeinen Aussperrung am 12. Januar unter am Umständen ein Vertragsbruch, ebenso wie die Vorbereitungen, die jetzt schon im Hinblick auf die Aussperrung getroffen werden. Schließlich kam es auch noch zu einer kurzen aber lebhaften Auseinandersetzung über die Frage der Vertragsverlängerung selbst. Maß hielt den Unternehmern ihr ablehnendes Verhalten vor und sagte: Sie wollen uns zum Abschluß eines Vertrages zwingen, welcher nicht nur keine Verbesserungen bringt, sondern sogar einige Verschlechterungen enthalten soll. Sie wollen den Arbeitgebern Ihren Willen aufzwingen und hezten sie deshalb gegen uns auf. Hierzu führte Bry aus:

Die Arbeitgeber seien beim besten Willen nicht in der Lage, Lohnerhöhungen zu bewilligen, auch seien ja die Löhne während der Vertragsdauer schon um 8 Prozent gestiegen. Hierauf bemerkte Glocke: Sie haben ja den bisherigen Vertragsverhandlungen nicht das geringste Entgegenkommen gezeigt. Wir dagegen sind bereit, Vergleichsvorschläge entgegenzunehmen. Als in einer der verlorenen Sitzungen der Herr Vorsitzende sich bereit erklärte, Vergleichsvorschläge zu machen, sagte Obermeister Riedhard, seine Kollegen wollten keine Vergleichsvorschläge hören. Sie, meine Herren Unternehmer, halten eben die gegenwärtige Zeit besonders günstig für die Aussperrung und deshalb zwingen Sie die übrigen Arbeitgeber, Ihrer Resolution zuzustimmen.

Nach längerer Beratung des Einigungsamtes verkündete der Vorsitzende v. Schulz: Den Parteien sind Einigungsvorschläge gemacht worden, es ist aber noch nicht gelungen, eine Vereinbarung zu erzielen. Da ein Mitglied des Einigungsamtes nicht Zeit hat, sich noch länger an den Verhandlungen zu beteiligen, so werden die weiteren Verhandlungen bis zum 29. Dezember vertagt.

In Welbert haben sämtliche Kollegen bei der Firma J. Kaufmann, Welberter Möbelfabrik, die Kündigung eingereicht. Der Zugang von Schreinern und Maschinenarbeitern ist fernzuhalten.

Ausland.

In Zürich bestehen Differenzen in der Waggonfabrik Geissberger. Der mit dieser Firma abgeschlossene Arbeitsvertrag läuft mit Ende dieses Jahres ab. Als die Vertreter der beteiligten Verbände anfragten, ob die Firma geneigt sei, einen neuen Vertrag abzuschließen, wurden sie mit dem Bemerk abgewiesen, daß man nur ohne Verbindung mit den Arbeitern selbst verhandeln wolle. Es folgten nun Kündigungen in größerer Zahl und gleichzeitig Einstellung von Arbeitern, die man für gefügiger hält. Es wird deshalb dringend gewarnt, in dem Betrieb Arbeit zu nehmen. In Schlieren bei der Firma Benz-Schönberger und ebenso bei der Firma Benz-Schönberger in Alstetten bei Zürich befinden sich die Bürger in einer Lohnbewegung. Es wird um Fernhaltung des Zugangs gebeten.

In Budapest sind die Arbeitsverhältnisse für die Pinselfmacher so ungünstige, daß den Kollegen nur angeraten werden kann, den Zugang nach hier fernzuhalten. Die Fabrikanten suchen fortgesetzt in Deutschland Pinselfmacher lediglich zu dem Zwecke, den heutigen Arbeitsmarkt zu drücken. Also Zugang fernzuhalten.

In Mesritsch, Gouvernement Siedlce, wird ein Bergweiflungskampf organisierter polnischer Verstenarbeiter und -arbeiterinnen geführt. Die Fabrikanten des Ortes gründeten bei der letzten Messe einen Streikverband gegen die Arbeiter, mit dem ausgesprochenen Zweck, durch eine Aussperrung die gute Organisation der Arbeiter und Arbeiterinnen zu sprengen und ihnen alle die Vorteile und Rechte wieder zu rauben, die die Arbeiter sich unter großen Opfern erklämpft hatten. Als Gegenschlag gegen die beabsichtigte Aussperrung beschloß nun die Arbeiterorganisation in einer Versammlung den Streik und forderte, durch eine Aussperrung die gute Organisation der Arbeiter und Arbeiterinnen zu erhalten und ihnen alle die Vorteile und Rechte wieder zu geben, die die Arbeiter sich unter großen Opfern erklämpft hatten. Als Gegenschlag gegen die beabsichtigte Aussperrung beschloß nun die Arbeiterorganisation in einer Versammlung den Streik und forderte von den Unternehmern höhere Löhne. Da die Unternehmer aber hartnäckig jedes Entgegenkommen ablehnen und noch ablehnen, bauen nun der Streik schon zwölf Wochen. Die Fabrikanten haben erklärt, daß sie nicht nachgeben, sondern die Arbeit an anderen Plätzen herstellen lassen werden. Drei dieser Unternehmer mit Namen Wieschnie, Gryzon und Stein wollen in Tschachab bei Leipzig und in anderen Orten Deutschlands Fabriken eröffnen, und es scheint so, als wenn diese Drohung tatsächlich in allerndächster Zeit ausgeführt werden sollte. Würde das aber geschehen, dann würden die kämpfenden Mesritscher Arbeiter dauernd geschädigt werden durch ein ungeheures Unwesen der ständigen Arbeitslosenarmee. Wir ersuchen daher unsere deutschen Genossen, besonders aber die Verstenarbeiter und -arbeiterinnen, den seit zwölf Wochen im Streik stehenden Arbeitsbrüdern und -schwestern in Mesritsch dadurch zum Siege zu verhelfen, daß sie die Betriebe der drei Unternehmer Wieschnie, Gryzon und Stein meiden, daß sie es ferner streng vermeiden, die Arbeit zu machen, die die Unternehmer von Mesritsch an anderen Plätzen herstellen lassen. Die Arbeitsbedingungen in Mesritsch sind folgende: Die tägliche Arbeitszeit dauert von früh 8 bis abends um 5 Uhr, mit einer Stunde Mittagspause. Der Wochenlohn schwankt zwischen 1 und 11 Rubeln. Die Arbeitsbedingungen insgesamt sind ungünstig. Wie es mit der „Freiheit“ der Arbeiter dort steht, beweist, daß vor nicht langer Zeit vier Streikende auf Veranlassung des Fabrikanten verhaftet wurden. Nach alledem werden die deutschen Arbeiter die Notwendigkeit dieses Kampfes begreifen und werden ihren kämpfenden Brüdern und -schwestern in Polen nicht in den Rücken fallen. Die Betriebe jener Fabrikanten sind streng zu meiden.

Der Verband der Mesritscher Verstenarbeiter und -arbeiterinnen und die Mesritscher Organisation des „Bundes“ richten einen Appell an das Solidaritätsgefühl der deutschen Arbeiter, da der Hunger und die Not groß ist. Sie hoffen auf die moralische und finanzielle Unterstützung der deutschen Kollegen.

Aus der Holzindustrie.

Schutzvorrichtungen an Holzbearbeitungsmaschinen.

J. Es ist eine von allen Fachleuten anerkannte Tatsache, daß viele der sogenannten Schutzvorrichtungen an Holzbearbeitungsmaschinen unpraktisch und bei der Arbeit hinderlich sind, den Arbeiter auch durchaus nicht vor schweren Verletzungen bewahren können. Es ist daher begreiflich, wenn die Maschinenarbeiter jeder neuen Sache, die in dieser Hinsicht auf den Markt gebracht wird, mit Misstrauen entgegentreten. Das wiederholte beobachtete Verhalten einzelner Betriebskollegen, sich der Einführung neuer Schutzvorrichtungen ohne Prüfung zu widersezen, müssen wir jedoch ganz entschieden verurteilen. Wir müssen von den Kollegen verlangen, daß sie mit gutem Willen jede Neuerung objektiv prüfen und dann erst ihr Urteil darüber abgeben. Viele Unternehmer sind ohnehin schon nicht zu sprechen, wenn es sich darum handelt,

für das Wohl der Arbeiter ein paar Mark von ihrem Profit zu opfern. Da haben die Kollegen nicht nötig, durch ihr Verhalten die Arbeitgeber in ihrem Widerstreben noch zu unterstützen. Kein Unternehmer scheut sich, unter Umständen Tausende von Mark für eine neue Maschine auszugeben, durch deren Verwendung er besser respektive billiger produzieren kann, aber sehr viele sträuben sich mit aller Macht, wenn sie mal ein paar hundert Mark für Verbesserung einer Maschine ausgeben sollen, durch welche die Produktivität nicht gesteigert, aber auch nicht vermindert wird, wohl aber dem Arbeiter seine gesunden Gliedmaßen erhalten werden.

Jeder Fachmann wird zugeben, daß die Uhrichtsmaschine neben der Kreissäge die Maschine ist, durch welche die schrecklichsten Verstümmelungen der Arbeiter herbeiführt werden. Ist es doch nichts Seltenes, daß einem Arbeiter etliche Finger oder gar die ganze Hand weggerissen wird. Alle bisher an dieser Maschine angebrachten sogenannten Schutzvorrichtungen haben sich als mehr oder weniger unpraktisch und hinderlich bei der Arbeit erwiesen und sind aus diesem Grunde von den Arbeitern im Einverständnis mit den Arbeitgebern sehr oft gar nicht benutzt worden. Erst mit der Herstellung der runden, sogenannten Sicherheitswelle durch die Firma G. Garstens in Nürnberg ist eine Wendung zum Besseren eingetreten. Wenn auch bei Benutzung dieser Welle die Zahl der Unfälle nicht vermindert werden wird, so ist es doch ganz ausgeschlossen, daß einem Arbeiter Fingergröder oder gar die Hand weggerissen werden könnte. Es können bei einem Unglücksfall lediglich leichte Fleischverletzungen entstehen, durch welche in vielen Fällen der Arbeiter nicht behindert sein wird, nach Verbinden der Wunde die Arbeit fortzusetzen.

In Berlin ist diese Welle bereits an einer großen Zahl Uhrichtsmaschinen, sowohl in Bau- und Möbelstichlereien als auch in Kundenbetrieben, angebracht und hat sich nach dem einstimmigen Urteil der daran beschäftigten Arbeiter und auch der betreffenden Arbeitgeber durchaus bewährt und ist auch durch die bisher an diesen Wellen vorgekommenen Unfälle das vorher Gesagte in jedem Falle bestätigt worden.

Man sollte nun meinen, daß der Einführung einer derartigen, den Arbeiter vor gräßlichen Verstümmelungen schützenden Verbesserung sich niemand hindernd in den Weg stellen würde. Weit gefehlt. Eine Reihe von Unternehmern haben in ihrer Fachpresse als auch in Sektionsversammlungen der Berufsgenossenschaft gegen die Einführung dieser Welle Stellung zu machen versucht, ohne dieselbe erprobt zu haben. Das Tollste dabei ist, daß der Tischlermeister Postinet in Köln in der Nr. 42 der Fachzeitung der Tischlermeister und Holzindustriellen Deutschlands schreiben kann, seine Leute hätten ihm gesagt: „Meister, wo kein Fleisch fortgeht, geht auch kein Holz fort.“ Haben diese Leute schon an einer solchen Welle gearbeitet? Wir glauben es nicht. Dann sollen sie aber auch nicht aus Unverständ derartig dummes Zeug reden. Wir haben keine Ursache, uns der Einführung einer maschinellen Verbesserung, durch welche unsere Kollegen die gesunden Gliedmaßen erhalten werden, hindernd in den Weg zu stellen, selbst wenn dadurch die Leistungsfähigkeit der Maschine herabgesetzt würde, was aber in diesem Falle gar nicht zutrifft. Wir sind vielmehr der Ansicht, daß die dazu berufenen Organe Vorschriften erlassen müßten, durch welche die Unternehmer verpflichtet würden, die runde Welle einzuführen. Eine ganze Anzahl von Schutzvorrichtungen an Uhrichtsmaschinen müssen die Arbeitgeber zwangsläufig anschaffen, trübtem dieselben selbst nach Ansicht verschiedener Rücksichtsbauern unpraktisch sind und daher im Winkel liegen und nicht benutzt werden. Hier, wo wirklich etwas Praktisches zum Wohle der Arbeiter geschaffen ist, wäre es wohl angebracht, einzutreten.

Berliner Meister auf der Streikbrechersuche. Noch ist die Aussperrung in Berlin nicht perfekt und schon beginnen einzelne Unternehmer ihre Fangarne nach Streikbrechern auszustrecken. Die Leipziger Zahnstelle unseres Verbandes veröffentlicht nachstehendes Schreiben, welches von der Firma Hößler & Co. in Berlin, Brandenburgerstraße 75 versandt ist, und ihr von verschiedenen Kollegen zur Verfügung gestellt wurde:

Berlin, 18. Dezember 1906.

Herrn H. Tischler!

Wir suchen für unseren Betrieb einige tüchtige, zuverlässige Gesellen. Da uns Ihre Adresse durch unseren Weltführer Herrn Hugo Weisheit bekanntgegeben wurde, fragen wir hiermit an, ob Sie gewillt sind, bei uns zu arbeiten, und wann Sie eventuell antreten könnten.

Ihrem umgehenden Bescheid entgegensehend, zeichnen wir achtungsvoll

Hößler & Co.

NB. In der Fachzeitung wird zwar für Berlin ein Streik in Aussicht gestellt, doch bemerken wir, daß die Forderungen der Gesellen bessere Werkstätten nicht betreffen, da wir den geäußerten Wünschen bereits nachgekommen sind.

Mit Recht weist die Verwaltung darauf hin, daß zurzeit jeder Zugang nach Berlin zu vermeiden und jedes Engagement zurückzuweisen ist. Solange nicht die Differenzen in Berlin endgültig beigelegt sind, ist es Ehrenpflicht jedes Kollegen, diesen Ort auf das strengste zu meiden.

Zusammenschluß der Unternehmer in der Holzindustrie. Wir haben in Nr. 50 der „Holzarbeiter-Zeitung“ das „streng vertrauliche“ Bürsular des Verbandes der Holzindustriellen in der Kreishauptmannschaft Dresden bestanden, in welchem von einer Versammlung aller interessierten Kreise die Rede ist, die eine Organisation sämtlicher deutscher Holzindustrieller beschließen soll. Diese Versammlung hat nunmehr stattgefunden. Wie die „Fachzeitung“ triumphierend berichtet, haben sich am 14. Dezember die Ver-

treter von 42 Städten in Zena zusammengefunden und nach eingehender Beratung eine Resolution folgenden Inhaltes angenommen: „Die einzige Möglichkeit zu einer einheitlichen Organisation im deutschen Holzgewerbe zu kommen, ist die, daß sich alle bestehenden Arbeitgeberverbände und Vereinigungen im Holzgewerbe dem Arbeitgeber-Schutzverband für das deutsche Holzgewerbe anschließen.“ Das weitere wird nunmehr Herr Mahardt besorgen. Der Abschluß folgender Verbände an den Schutzverband steht in naher Aussicht: Verband der Holzindustriellen für die Kreishauptmannschaft Dresden, Verband der Holzindustriellen Hamburgs, Verband der Stuhlfabrikanten Deutschlands, Verband der Pianofortefabrikanten in Stuttgart, Verband der Pianofortefabrikanten Westdeutschlands.

Diese Konzentration der Unternehmerverbände legt unsern Kollegen die Flucht auf, noch mehr als seither für den Ausbau und die Stärkung unseres Holzarbeiterverbandes zu wirken.

Das Fachblatt für Holzarbeiter, das vom Deutschen Holzarbeiterverband seit Mai des letzten Jahres herausgegeben wird, beginnt mit dem 1. Januar einen neuen Jahrgang. Wir möchten deshalb alle Kollegen, die sich beruflich forsbilden wollen, zu einem Abonnement auf diese billige und gute Zeitschrift einladen. Der Abonnementspreis beträgt 1 Mk. pro Vierteljahr, gewiß ein billiger Preis, den jeder Kollege erschwingen kann.

Um jenen Verwaltungsstellen, denen die Zustellung des Fachblattes bisher Schwierigkeiten bereitete, entgegenzukommen, haben wir nunmehr den Postabonnementspreis auf 1 Mk. pro Quartal herabgesetzt. Mögen die Kollegen nun alles tun, um dem Fachblatt die weiteste Verbreitung zu sichern. Das nötige Agitationsmaterial ist den Verwaltungsstellen in diesen Tagen zugegangen, wenn dieses gut verwendet wird, so werden dem Fachblatt sicher Tausende von neuen Abonnenten zugeschaut werden.

Von dem ersten Jahrgang des Fachblatt sind noch einige komplette Jahrgänge zum Preise von 2,60 Mk. von der Expedition, Stuttgart, Adlerstraße 43, zu beziehen. Einzelne Nummern kosten 40 Pf.

Gewerkschaftliches.

Christliche Gewerkschaftsgründung.

Die christlichen Gewerkschaften sind der Geistlichkeit ans Herz gewachsen. Besonders dort, wo die moderne Arbeiterbewegung beginnt, festen Fuß zu fassen, befunden die Pfarrer ein auffälliges Interesse für die Arbeiter, und ihrer tätigen Mitwirkung ist in vielen Fällen die Gründung und Erhaltung christlicher Gewerkschaftsfilialen zu danken. Daß es nicht uneigennützige Liebe für die ausgebeuteten Arbeiter ist, welche die Geistlichen zur Organisationsgründung bewegt, geht ohne weiteres daraus hervor, daß sie jahrelang die Not und das Elend der Massen ungerührt mitansiehen und an den Zusammenschluß der Unterthanen erst dann denken, wenn die Gefahr naht, daß ihre Schäfchen für die wirkliche Arbeiterbewegung gewonnen werden können. Aber auch dann ist ihre Hauptforsche darauf gerichtet, daß die von ihnen protegierte Organisation den lieben Ausbeutern nicht wehetut. Die christliche Rücksichtnahme auf das Interesse der Unternehmer geht allmählich auch den, nicht dem geistlichen Stande angehörenden Führern der christlichen Gewerkschaften dermaßen in Fleisch und Blut über, daß sie ihre Mitglieder fahrläufig zum Streikbruch kommandieren und noch stolz sind auf die verübten Verirrtheiten.

In Frankreich, wo diese Sorte Gewerkschaften ebenfalls vertreten ist, hat man ihnen den Namen „gelbe Gewerkschaften“ beigelegt. Wie diese gelben Gewerkschaften gegründet wurden, wird jetzt bekannt durch die Enthüllungen, die der Pariser „Matin“ „aus den Kulissen des Nationalismus“ bringt. An den Wiege der gelben Gewerkschaften standen die Jesuiten, und das Geld der Fabrikanten war es, mit welchem diese „Gewerkschaften“ finanziert wurden. Ein Jesuitenpater Du Bail und ein ultramontaner Journalist Edmond de La Chapelle waren die eigentlichen Macher der Bewegung. Der „Vorwärts“ ist in der Lage, einige Briefe zu veröffentlichen, die der würdige La Chapelle geschrieben hat und die ein helles Licht auf diese Jesuitengründung zum Schutze der Fabrikanten werfen. Am 12. Februar 1908 schreibt er an den genannten Pater:

„Mein Hochwürdiger Vater!

Sie mögen Sie so bald als möglich sehen, um mit Ihnen über die Organisation der gelben Gewerkschaften in Roubaix zu sprechen. Die Birne ist reif zu pflücken. Die Industriellen dieser Stadt sind schon geneigt, auf die Ihnen wohlbekannte Kombination einzugehen. Ich werde Ihnen über meine geistige Befreiung mit einem dieser Herren Bericht erstatten, der mir erklärt hat, daß Sie unverzüglich bei ihm in Aktion treten können. In der letzten Sitzung des Fabrikanten syndikats ist die Frage bereits aufgeworfen worden und kein Widerspruch hat sich erhoben. Wenn Sie einen Augenblick Zeit haben, kommen Sie ins Bureau von Roubaix. Wir werden dann über diese wichtige Angelegenheit sprechen. Ich möchte Sie auch bitten, bei den Industriellen zu intervenieren. Unsere Kampagne hat nur Aussicht auf Erfolg, sofern sich die Interessierten vor jeder Indiscretion hüten.“

In einem vom 14. Februar datierten, an eine nicht genannte Person gerichteten und als vertraulich bezeichneten Brief heißt es:

„Geehrter Herr!

Pater Du Bail war hier und wir haben lange und ernsthaft über die Frage gesprochen, die uns alle beschäftigt. Die Gewerkschaftsorganisation von Roubaix ist eingefädelt. Ich sende Ihnen anbei das Statut.

Der Präsident ist ein unbedeutender Arbeiter, Louis Demulder. Man hat ihm das Präsidium übertragen, weil man einen Arbeiter braucht. Wer das wahre Haupt der Vereinigung ist Herr Louis Boudry junior in Roubaix. Es ist ein junger, anscheinend sehr intelligenter und schlauer Mann. Herr Louis Boudry wird mit uns korrespondieren und von uns die Parole empfangen, um sie den Leitern der Bewegung weiterzugeben. Ich werde nur ihn allein sehen, und niemand sonst wird wissen, woher die Mitteilungen, die Plätschläge und selbst die Aufträge stammen. Wenn die Industriellen in die Kombination eintreten wollen, werden sie nur mit mir zu tun haben. Ich werde, mit einem Wort, der Mittelsmann zwischen den Unternehmern von Roubaix und der Föderation der unabhängigen Arbeiter sein. Wenn die Sachen nach Wunsch gehen, werden wir in Roubaix die Errichtung einer unabhängigen Arbeitsbörse anregen. Der Vorschlag ist schon von den Herren Demulder und Boudry Herrn Eugène Motte gemacht worden. Doch wurde die Sache nicht weiter verfolgt. Ich glaube, Ihnen schon gesagt zu haben, daß Ihre Werkstatt von Sozialisten besucht ist. Bei Ihnen befinden sich die hauptsächlichsten Führer der kollektivistischen Organisation der Gegend. Unter diesen Führern ist ein gewisser Duttoit (Anzettler). Dieser Mensch ist ein Ultra sozialist. Er ist der Vorsitzende der „Fraternelle“, der sozialistischen Vereinigung von Mouscron. Man fragt sich, warum Sie für solche Gegner Arbeit, und sogar ausgezeichnete Arbeit, haben. Man bittet mich auch, Sie um die Liste sämtlicher belgischer Arbeiter, die bei Ihnen beschäftigt sind, mit Angabe der Adressen zu ersuchen. Sollten Sie die Adressen nicht haben und sollten die Arbeiter zögern, sie Ihnen zu geben, könnten Sie ihnen ja sagen oder sagen lassen, daß diese Angabe für den Unternehmer bei Unfällen unbedingt notwendig sei.“

Am 19. März 1908 schreibt La Chapelle an den Pater:

Eine Versammlung des Industriellenvereins wird sofort stattfinden und man wird mir dort den Kredit von 10 000 Fr. den ich brauche, bewilligen. Herr Eugène Motte hat mich sogar aufgefordert, weitere 12 000 Fr. zu verlangen, um nicht in Verlegenheit zu kommen. Sobald wir unserer Syndikate sicher, absolut sicher sind, bin ich für Gründung einer großen Föderation der unabhängigen Arbeitsbörsen mit einer Zentrale in Paris. Aber eine unumgängliche Bedingung ist, daß wir neben den Arbeitsbörsen ein Ausschungsamt (zur Ausspitzelung der Gestaltung der Mitglieder. Ann. d. Ver.) haben. Dieses muß schon vor Gründung der Arbeitsbörsen bestehen. Es ist die Basis des Gebäudes.

Am 4. Juli 1908 schreibt der ehrenwerte La Chapelle an den Pater:

„Die Anhänger der sozialen Ordnung können sich glücklich schämen, daß sie noch in einer Kongregation wie der der Jesuiten, die es verstanden hat, durch die Maschen des Gesetzes von 1901 zu schlüpfen, ergebene, intelligente, arbeitsame Männer finden, die bereit sind, ihre Bequemlichkeit, ihre Ruhe, vielleicht ihre Freiheit für die Verteidigung von Interessen zu opfern, die schließlich nicht die ihren sind...“

Man muß zugestehen, daß das ganz allerliebste Enttäuschungen sind, die mit aller Deutlichkeit zeigen, wie und zu welchem Zweck die christliche Kirche Arbeiterorganisationen gründet. Bei der Internationalität der katholischen Hierarchie liegt die Vermutung nicht gar so fern, daß die christlichen Gewerkschaften in Deutschland ähnlich würdige Paten gehabt haben, wie ihre Bruderorganisationen, die gelben Gewerkschaften in Frankreich. Interessant wäre jedenfalls, deren geheime Gründungsgeschichte kennen zu lernen.

Der Maurerverband hat seine Mitgliederzahl im vergangenen Jahre um durchschnittlich 25 000 vermehrt, nämlich von 145 000 auf 190 000. Ein Teil der Hochkonjunktur bewogte sich die Mitgliederzahl um 200 000. In Streikunterstützung wurde aus der Hauptkasse 107 200 Mk. ausgegeben.

Der Metallarbeiterverband veröffentlicht in ausführlicher Weise das Resultat der diesjährigen Formierungsbewegung. Die Bewegung erstreckt sich auf 117 Orte und 414 Betriebe, in welchen 68 787 Arbeiter beschäftigt waren. Von diesen waren am Streik beziehungsweise der Aussperrung beteiligt 36 195. Dem Deutschen Metallarbeiterverband gehörten von den Beteiligten 25 053 Mann an, während 8391 anderweitig organisiert waren. Als Erfolg des Kampfes wird konstatiert: Ein Tarif in 33 Fällen für 3584 Beteiligte, Regelung der Akkordarbeit in 65 Fällen für 11 859 Beteiligte, Beseitigung von Missständen in 44 Fällen für 5843 Beteiligte, Befreiung für Überstunden in 87 Fällen für 17 679 Beteiligte, Befreiung für Nacht- und Sonntagsarbeit in 42 Fällen für 7144 Beteiligte, festgesetzte Minimallöhne in 69 Fällen für 6865 Beteiligte und sonstige Vorteile in 66 Fällen für 12 840 Beteiligte. Erfollos war die Bewegung in 4 Fällen mit insgesamt 837 Beteiligten. Die Kosten der Bewegung betrugen mehr als 1½ Millionen Mark und zwar wurde 151 790 Mk. von der Hauptkasse des Metallarbeiterverbandes und 250 392 Mk. von den Lokalkassen aufgebracht.

Im Tapeziererverband vollziehen sich am 1. Januar einige Änderungen, als deren wichtigste die Verlegung des Verbandsstifts von Hamburg nach Berlin verzeichnet zu werden verdient.

In Hamburg wurde am 30. Dezember das von der organisierten Arbeiterchaft mit einem Kostenaufwand von anderthalb Millionen Mark neu errichtete Gewerkschaftshaus eröffnet.

Die christlichen Gewerkschaften haben es auf die im Verhältnis zu ihrem Mitgliederbestand recht stattliche Anzahl von 143 befreite Angestellten gebracht. Von diesen kommen auf den Gesamtverband 8, die Zentralverbände der Bergarbeiter 80, Textilarbeiter 15, Baumwollarbeiter und Bauhilfsarbeiter 86, Bayerischen Eisenbahner 4, Metallarbeiter 16, Hilfsarbeiter 11, Holzarbeiter 8, Tabakarbeiter 2, Keramikarbeiter 2, Schuh- und Ledernerbeiter 3, Schneider und Schneiderinnen 4, Maler und Inneneinrichter 3, Gärtner, Fleischer, Graphisches Gewerbe, Heimarbeitertinnen je 1 Beamter. Noch vor Jahren wurde im Lager der christlichen Gewerkschaften ebenso auf die „bezahlten Agitatoren“ der

freien Gewerkschaften geschimpft wie im Lager der Scharfmacher. Jetzt haben sie im Verhältnis zu ihrer Mitgliederzahl schon mehr Beante als die freien Gewerkschaften. So ändern sich die Zeiten.

Der christliche Arbeiterkongress ist mit Rücksicht auf die Reichstagswahlen vertagt worden; er findet voraussichtlich im März statt.

Unternehmerbewegung.

Ein Scharfmacherverbandstag.

Bekanntlich haben sich die deutschen Unternehmerverbände zur wirtschaftlichen Vertretung ihrer gemeinsamen Interessen eine oder richtiger zwei Zentralorganisationen geschaffen, die zwar in einem gewissen Gegensatz zu einander stehen, aber vollständig einig sind in dem Streben, die Arbeitgeberverbände zu machen. Im Verein deutscher Arbeitgeberverbände finden vornehmlich die Unternehmerverbände der Metallindustrie ihre Vertretung, während die Hauptstelle des Deutschen Arbeitgeberverbands, die vom Zentralverband deutscher Industrieller gegründet wurde, in erster Linie eine Vertretung der Stahlindustrie ist und als solche erklärlicherweise nicht immer mit der Organisation der Industrie harmoniert, die ihre Produkte weiter verarbeiten.

Die Hauptstelle deutscher Arbeitgeberverbände hielt anfangs Dezember eine Verbandsversammlung in Berlin ab. Den Vortrag führte der bekannte Major Bopelius aus Saarabien, während der berühmte Scharfmacher Bueck, der in der Unternehmerorganisation die Stelle eines gut bezahlten Agitators inne hat, den Geschäftsbericht gab. Aus den knappen Mitteilungen, die hierüber in der Unternehmerpresse veröffentlicht wurden, ist hervorzuheben, daß es gelungen ist, einen Schuhverband gegen Streikläuse zu gründen. Mit der Einführung der Streikklause in der Textilindustrie hängt es noch, die Fabrikanten haben sich zwar darüber geeinigt, aber die Abnehmer wollen noch nicht. An dem Buchdruckertarif haben die Herren wenig Gefallen, durch ihn seien die Gehilfen schon großenteils Herrscher in den Buchdruckereien geworden. Man sollte deshalb überall den jungen Verein der (tariffreien) Buchdruckereibesitzer unterstützen. Nach einem Hinweis auf die nachahmenswerte Opferwilligkeit der Arbeiter, die im Durchschnitt jährlich 22 M. an die Organisation zahlen, und einer Empfehlung des Schuhverbandes gegen Streikläuse sang Herr Bueck ein hohes Loblied auf die Aussprungen, welche das einzige Mittel zur Bekämpfung der sozialdemokratischen Bestrebungen der Arbeiterschaft seien. Von der Zweckmäßigkeit dieses Mittels sind aber nicht alle Scharfmacher in gleicher Weise überzeugt; es scheinen auch solche anwesend gewesen zu sein, die seine Wirkung

sich selbst ausprobiert und gefunden haben, daß die Aussprungen ein zweischneidiges Schwert sind. In der Diskussion wurde ausgeführt, daß durch Aussprungen Arbeiter in die Organisation hineingetrieben würden, die ihnen sonst ferngeblieben wären. Diese Schwarzeferner wurden aber getrostet mit der Hoffnung, daß die anfänglich einer Aussprungantrag in die Gewerkschaft eingetretenen Mitglieder bald wieder austreten. Zu erwähnen ist noch, daß die "Hauptstelle" einen Schuhverband gegen Streikläuse gegründet hat, der seine Tätigkeit am 1. Januar beginnen soll. Etwas Näheres über diese Einrichtung wird jedoch der Öffentlichkeit zunächst noch nicht mitgeteilt.

Wenn wir auch durchaus keine Ursache haben, angestellt der Rüttungen der Scharfmacher ins Maulloch zu trecken, so erinnern sie uns immer wieder, daß wir die Hände nicht in den Schoß legen dürfen. Die Organisationen der Unternehmer haben es sich zur Aufgabe gemacht, ihre Arbeiter zu willenslosen Sklaven zu degradieren, die sich jede Misshandlung gefallen lassen, mit dem geringsten Lohn für sie nehmend und schließlich noch die Hand küssen, die sie schlägt. Das muß jeden Arbeiter, der noch auf seine Menschenwürde hält, mit Notwendigkeit in seine Organisation treiben. Nicht umsonst bemühen sich die Scharfmacher, ihre Pläne möglichst geheim zu halten; je mehr davon in die Öffentlichkeit gelangt, desto nützlicher ist das für die Gewerkschaften.

Städten in Betracht, weil diesen nicht die Gelegenheit geboten ist wie den Kollegen in Großstädten, sich selbst so zu schulen und zu bilden, wie sie es gern möchten. Auch diesen sollte die Möglichkeit gegeben werden, für den Verband wirken zu können. Daß auf dem Lande die Agitation sehr nötig ist, das beweisen die schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse; es ist eine altbekannte Tatsache, daß dort, wo rednerisch begabte Kollegen vorhanden sind, die Organisation mehr Fortschritte macht als da, wo dies nicht der Fall ist; und wo eine starke Organisation ist, da sind auch bessere Arbeits- und Lohnverhältnisse. Deshalb wäre es gut, wenn der Vorstand des Holzarbeiterverbandes seinen Beschluss bezüglich der Unterrichtskurse dahin ändert würde, daß er diese Einrichtung in der weitgehendsten Weise unterstützt, indem er recht viele Mitglieder an diesen Unterrichtskursen teilnehmen läßt; das Geld, das hier angelegt wird, trägt reichlich Nutzen.

L. H.-Meuschat d. d. p.

Literarisches.

In freien Stunden. Diese illustrierte Wochenschrift beginnt mit dem 1. Januar ihren ersten Jahrgang. Ge- gründet unter tatkräftiger Mitarbeit der Parteigenossen, hat sie die Aufgabe, die in Arbeiterkreisen noch leider vielfach beliebten Schundromane zu verdrängen, war es stets das Bestreben des Verlags, den Arbeitern, ihren Frauen und Kindern die besten Schätze der Weltliteratur zu bieten. Auch der neue Jahrgang wird diesem Programm entsprechend fortwährend ausgewählte Romane und Erzählungen bringen.

Das erste Heft des neuen Jahrgangs wird soeben ausgegeben und bietet sich hier wiederum Gelegenheit, eine billige und gebiegene Unterhaltungszeitung zu abonnieren. Jeder Arbeiter, jede Arbeiterin sollte für die weiteste Verbreitung dieser Zeitschrift wirken. In jeder Woche erscheint ein illustriertes Heft für 10 Pf. Agitationsmaterial ist in jeder Parteibuchhandlung zu haben oder vom Verlag, Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW 68, Lindenstraße 69, portofrei zu beziehen.

Zentral-Kranken- und Sterbekasse
der Tischler und anderer gewerblicher Arbeiter
(G. S. 8 in Hamburg).

Bekanntmachung des Vorstandes.

Den Mitgliedern sowie den Bewerbern für die vakante Bureaubeamtenstelle zur Nachricht, daß die Wahl auf Herrn Karl Walter in Mannheim gefallen ist.

Den übrigen 57 Bewerbern für ihre Bemühung besten Dank,

S. U.: G. Blume.

Abrechnung des Vergolderverbandes für das 3. Quartal des Geschäftsjahres 1906 (Juli, August, September).

Name der Filialen und Zahlstellen	Einnahmen für die Hauptkasse						Einnahmen für die Filialklassen						An die Hauptkasse						Ausgaben der Filialklassen						Bestand bei Filialklassen	Mitgliedsanzahl							
	Mt.	Pf.	Mt.	Pf.	Mt.	Pf.	Mt.	Pf.	Mt.	Pf.	Mt.	Pf.	Mt.	Pf.	Mt.	Pf.	Mt.	Pf.	Mt.	Pf.	Mt.	Pf.	Mt.	Pf.									
Altona	7	50	586	—	—	—	593	50	810	98	146	50	—	—	457	48	439	50	4	08	12	60	7	50	71	93	80	—	101	98	855	50	102
Berlin	21	—	4938	60	—	—	4959	60	—	—	1234	65	331	64	1566	29	3703	95	34	—	76	80	845	—	1496	29	70	—	1566	29	—	800	
Brandenburg	—	50	443	20	—	—	448	70	1	89	110	80	—	—	112	69	382	40	8	20	28	95	19	25	79	94	20	—	99	94	12	75	80
Bremen	—	—	72	90	—	—	72	90	86	51	18	22	—	—	104	78	54	68	—	40	—	—	—	2	05	—	—	2	05	102	68	10	
Breslau	—	50	91	20	—	—	91	70	—	—	22	30	—	—	23	30	68	40	—	60	—	—	19	09	—	—	19	09	8	71	18		
Burg	—	1	399	60	—	—	400	60	303	27	96	70	—	—	30	17	209	70	2	84	50	24	50	61	49	—	61	49	341	68	71		
Düsseldorf	—	228	60	—	—	228	60	—	—	11	21	31	10	—	—	43	24	167	70	1	60	44	05	—	18	32	—	18	32	123	92	40	
Frankfurt a. M.	—	50	77	20	—	—	77	70	18	75	18	50	—	—	38	06	57	90	—	48	58	70	5	21	14	47	—	14	47	28	58	18	
Fürth	—	122	—	29	—	—	151	—	28	48	30	50	—	—	58	98	91	50	1	60	24	15	116	—	40	17	—	40	17	18	81	40	
Guben	—	80	—	—	—	—	80	—	97	24	20	—	—	—	117	24	60	—	—	52	—	—	11	96	—	—	11	96	105	28	18		
Hamburg	—	444	40	—	—	444	40	451	98	111	10	—	—	—	563	03	388	30	1	84	16	70	64	61	30	—	94	61	468	42	46		
Kiel	—	23	20	—	—	23	20	78	5	11	10	—	—	—	21	58	17	40	—	16	—	2	51	—	—	2	51	19	07	4			
Köln	—	50	492	60	—	—	498	10	327	84	128	15	—	—	450	99	389	45	2	72	25	85	—	216	75	20	—	286	75	214	24	68	
Leipzig	—	50	842	40	—	—	342	90	212	07	85	60	5	—	802	67	256	80	1	80	24	85	—	88	78	—	88	78	268	94	45		
Magdeburg	—	61	60	—	—	61	60	—	12	74	15	40	—	—	28	14	46	20	—	36	12	20	7	50	13	16	1	20	14	36	13	78	9
Meerane	—	44	—	—	—	44	—	43	66	11	—	—	—	54	66	88	—	—	48	1	20	—	—	8	68	—	8	68	45	98	12		
München	—	4	50	577	60	—	—	582	10	677	81	144	40	—	—	822	21	433	20	5	48	29	65	118	25	140	20	—	140	20	682	01	187
Neu-Ulm	—	165	30	—	—	165	30	290	69	41	53	8	45	—	340	47	128	97	1	08	9	55	—	39	88	—	39	88	300	59	27		
Nürnberg	—	64	40	—	—	64	40	27	76	16	10	—	—	43	86	48	80	—	52	—	—	89	—	17	5								

Die Arbeitslosenunterstützung im Verband der Bergolder im 3. Quartal 1906.

Da es, solange unser Verband bestand, üblich war, in unserem Fachorgan jedesmal mit der Quartalsabrechnung einen Bericht über die verausgabte Arbeitslosenunterstützung in dem betreffenden Quartal zu veröffentlichen, so seien wir uns der Vollständigkeit halber veranlaßt, auch den letzten Bericht an dieser Stelle zu veröffentlichen.

Die Ausgabe gestaltete sich wie folgt: 1. Klasse à 1,25 Mt. pro Tag an 17 männliche Mitglieder für 179 Tage 228,75 Mark, 2. Klasse à 1,50 Mt. pro Tag an 16 männliche Mitglieder für 284 Tage 426 Mt., 3. Klasse à 1,75 Mt. pro Tag an 33 männliche Mitglieder für 329 Tage 575,75 Mt., 3. Klasse à 1,50 Mt. pro Tag an ein weibliches Mitglied für 12 Tage 18 Mt., zusammen an 67 Mitglieder für 804 Tage 1243,50 Mark. Hierzu kommt noch eine Summe von 10 Mt., welche in der Hauptabrechnung mehr verzeichnet stehen. Diese Differenz ist bei der Aufrechnung mit der Reiseunterstützung bei den Ausgeteuerten entstanden, mithin eine Gesamtausgabe von 1253,50 Mt.

Die Arbeitslosenunterstützung gelangte das erste Mal im Verband der Bergolder am 1. Juli 1904 zur Auszahlung und das letzte Mal am 30. September 1906. In diesen 2½ Jahren ist an 858 Mitglieder für 9991 Tage die Summe von 13 349,50 Mt. verausgabt worden.

Wie die Arbeitslosenunterstützung zur Einführung gelangte, erhöhten wir den Verbandsbeitrag von 25 Pf. auf 40 Pf. pro Woche und rechneten dabei 15 Pf. auf die Arbeitslosenunterstützung. Der Bergolderverband hat im Durchschnitt die letzten Jahre 1800 Mitglieder gehabt; wir haben aber nur immer 1600 zahlende unserer Berechnung bei der Einnahme zugrunde gelegt. Da der erhöhte Beitrag schon am 1. Juli 1908 zur Erhebung gelangte, so ergibt das zum mindesten eine Einnahme in den 2½ Jahren von 37 852 Mt., dem gegenüber steht nur eine Ausgabe von 13 349,50 Mt., mithin ein Überschuss von 24 502,50 Mt. Das wird vielleicht verwunderlich erscheinen, erklärt sich aber dadurch, daß zunächst ein Jahr Karenzzeit abgeht, und dann aus dem weiteren Umstand, daß bisher zunächst nur meist die 1. Klasse mit 1,25 Mt. und die 2. Klasse mit 1,50 Mt. pro Tag zur Auszahlung gelangte. Die 3. Klasse mit 1,75 Mt. pro Tag gelangt erst seit dem 1. Juli 1906 zur Auszahlung und wird jetzt den Holzarbeiterverband mehr belasten. Man erachtet also daraus, daß 15 Pf. pro Woche für die Arbeitslosenunterstützung etwas hoch gegriffen war und eine Erhöhung um 10 Pf. auch ausgereicht hätte. Aber ein Schaden ist es auf keinen Fall gewesen, da wir durch die erhöhte Einnahme mehr für Lohnkämpfe ausgeben konnten, und andererseits wir in der Lage sind, ein für unsere Beziehungen nicht unbedeutliches Vermögen der Zentralkasse des Deutschen Holzarbeiterverbandes zu überweisen, womit diese die jetzt höher werdenenden Arbeitslosenunterstützungssätze für die Bergolder bestreiten kann. Hoffen wir, daß die Arbeitslosenunterstützungssätze der Bergolder in Zukunft nicht höher steigen als in den vergangenen 2½ Jahren.

Berlin.

Heinrich Späthe.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig u. Wien.

Meyers Klassiker-Ausgaben.

Unübertroffene Korrektheit. — Schöne Ausstattung. — Eleganter Leinwandeinband.

Arnim, 1 Band, geb.	2 Mk.	Körner, 2 Bände, geb.	4 Mk.
Brentano, 1 Band, geb.	2 "	Lenau, 2 Bände, geb.	4 "
Bürger, 1 Band, geb.	2 "	Lessing, 5 Bände, geb.	12 "
Chamisso, 2 Bände, geb.	4 "	Ludwig, 3 Bände, geb.	6 "
Eichendorff, 2 Bde., geb.	4 "	Novalis u. Fouqué, 1 Bd., geb.	2 "
Gellert, 1 Band, geb.	2 "	Platen, 2 Bände, geb.	4 "
Goethe, 15 Bände, geb.	30 "	Reuter, 5 Bände, geb.	10 "
Grillparzer, 5 Bde., geb.	10 "	Rückert, 2 Bände, geb.	4 "
Hauß, 4 Bände, geb.	8 "	Schiller, 8 Bände, geb.	16 "
Hebbel, 4 Bände, geb.	8 "	Schiller, 14 Bände, geb.	28 "
Heine, 7 Bände, geb.	16 "	Shakespeare, 10 Bde., geb.	20 "
Herder, 5 Bände, geb.	10 "	Tieck, 3 Bände, geb.	6 "
E.T.A. Hoffmann, 3 Bde., geb.	6 "	Uhland, 2 Bände, geb.	4 "
Immermann, 5 Bde., geb.	10 "	Wieland, 4 Bände, geb.	8 "
H.v. Kleist, 5 Bände, geb.	10 "		

Ausführliche Prospekte sind gratis durch jede Buchhandlung zu beziehen.

Versammlungs-Anzeiger.

Münburg. Die Mitgliederversammlungen finden jeden zweiten Samstag im Monat, abends 8½ Uhr, bei Gastwirt Hentel, Hinterstraße, statt.

Anzeigen.

Hamburg. Bureau: Besenbinderhof 57, 3. Stock, Zimmer 22-28, "Gewerkschaftshaus". Telefon: Ant. 5, Nr. 208. Geöffnet für den geschäftlichen Verkehr: Woontags morgens von 11-1 Uhr, abends von 6-8 Uhr. Sonntags von 5-8 Uhr. Sonn- und Feiertage geschlossen.

Ab 1. Januar 1907 befindet sich die Herberge Besenbinderhof 59, "Gewerkschaftshaus".

Der Arbeitsnachweis für sämtliche Branchen befindet im Gewerkschaftshaus, Hintergebäude, Besenbinderhof, Eingang Torweg 50, neben der Herberge.

Sonneberg. Ab 1. Januar befindet sich die Herberge bei Rudolf Schmidt (Kochend), Köppelvorwerkstrasse. Dasselbe wird auch Reiseunterstützung ausbezahlt.

Miesboden. Der Arbeitsnachweis für Tischler, Maschinenarbeiter, Drechsler und Wagner befindet sich bei Kollege Götter, Schwabacherstrasse 7 I. Grüb. I. Mündhausen ist strengstens verboten. Die Reiseunterstützung wird bei Huchel, Schulgasse 4, ausbezahlt. Am Woontagen abends 7-8 Uhr, an Sonntagen mittags von 12-1 Uhr.

Berlin. Sektion des Schweiz. Holzarbeiter-Bundes. Die Reiseunterstützung wird vom 1. Januar 1907 an auf unserm Sekretariatsbüro, Mühlbachstrasse 20, wie folgt ausbezahlt: Am Woontagen von 5-6 Uhr abends, an Sonntagen von 11-12 Uhr vormittags.

Mehrere wichtige

Möbeltischler

auf bessere furnierte Möbel per 1. Jan. 1907 od. auch sofort für dauernd gesucht. Möbelfabrik C. Barthel, Swinemünde.

4 Möbeltischler und 1 Polierer gesucht. Verbandsmitglieder werden bevorzugt.

Domdey & Mittel, Bremen.

Schulauke, Bez. Bromberg, Lindenstr. 11 a.

Üchtiger Kreisraspler auf Horngriffe, im Gräfen bewandert, sofort gesucht.

Rud. Baumgarten, Wald, Rhetaland.

Ich suche a. jgleich 2 Gesellen auf dauernde Arbeit, einen auf Räder u. Gestelle, einen auf Rästen, wenn auch nur auf Rästen mitgearbeitet. Derfelbe kann sich bei mir weiter ausbilden. Reisegeld wird event. vergütet. H. Goosmann, Wagenbauer, Tevers, Oldenbg.

Üchtige Verstilberer finden sofort dauernde Arbeit bei Heldt & Hoffmann, Goldleistenfabrik Strelitz-Alt i. Mecklenburg.

Gestellarbeiter auf Sessel, Peddigmöbel, bei dauernder, lohnender Beschäftigung gesucht. Verhältnisse bevorzugt. Karl Hochherz, Troisdorf b. Köln a. Rh.

2 Korbmachergesellen auf grün geschlagen oder Mattarbeit finden dauernde Stellung bei Herm. Künn, Abzweichenbroda b. Dresden. Korbmacher a. Pflanzentreibve (Gematt) so ges. Emil Michael, Halstenbek, Holstein.

2 Korbmachergesellen auf Roharbeit sowie 1 Gehilfen auf Messerarbeiten stellt noch ein C. Hoffmann, Korbfabrik, Cassel.

1 Korbmacher gesucht auf grün geschlagen. A. Wolf, Kötzschenbroda, Elbstraße 9.

Jüngerer zuverlässiger Korbmachergeselle auf weiß und grün geschlagen bei gutem Wochenlohn und dauernder Arbeit gesucht. Selbiger hat auch Gelegenheit, sich in Reparatur u. w. auszubilden. Schriftliche Anmeldung mit Angabe des Alters erbeten. Emma Bodag We., Korbwarengeschäft Esterwerda, Pr. Sachsen.

Gelegenheit für Drechsler.

Verkaufe mein Drechslerwaren- u. Zigarrengeschäft m. Werkst. bill. Sich. Grist. Im Vorort von Berlin. Off. u. S. H. 85 an die Exp. d. Bl.

Tischler als Reisender

gesucht für Beschläge und Werkzeuge gegen Provision. Verdienst 18-20 Mark täglich. Bedeckende Herren wollen sich unter Beifügung ihrer Photographie und Retourmarke melden unter T. B. 822 durch Haasenstein & Vogler, A.-G., Abln.

Umfassende Kenntnisse in der Bau-, Kunst- u. Möbeltischlerei, im Zimmereigewerbe erlangt man durch die Selbstunterrichtsw. System Karnack-Hachfeld. Glänzende Erfolge. Ansichtssendungen. Prospekte u. Anerkennungsschr. gratis u. fr. Bonness & Hachfeld, Verlag Potsdam-R. I.

Almanach für das Jahr 1907

Postkartenkalender für die Verwaltungen und Büros aller der Verbande.

Der neue Almanach ist jetzt an die Zahlstellen versandt. Sein Inhalt ist in Nr. 46 Seite 399 dieses Blattes besprochen worden. Indem wir darauf verweisen, erfüllen wir die Kollegen, welche sich ihr Exemplar sichern wollen, die Bestellung bei der Lokalverwaltung nicht zu veräußern. Der Preis ist wie früher 50 Pfennig für Verbandsmitglieder.

Der Verbandsvorstand.

Deutscher Arbeiter-Stereographen-Bund

gibt jungen intelligenten Arbeitern Gelegenheit, kostenfrei unsere ideale Kurzschrift zu erlernen. Interessenten richten unter Beifügung üblichen Portos ihre Adresse an.

Louis Flach, Frankfurt a. M., Graubengasse 35.

Bitte ausschneiden, aufheben oder weitergeben.

bestreiten kann. Hoffen wir, daß die Arbeitslosenunterstützungssätze der Bergolder in Zukunft nicht höher steigen als in den vergangenen 2½ Jahren.

Berlin.

Heinrich Späthe.

Tischlerwerkzeuge

anerkannt das Beste, fabriziert und hält auf Lager H. Himstedt, Hamburg, Lge. Mühren 86/87. Preisl. z. Dienst.

Siomkes Städtebuch

Reiseführer durch Deutschland u. angr. Länder mit Eisenbahn- u. Wegekarte, 356 Seiten, geb. Mit. 1,20. In all. Buchhd. zu haben ob. geg. Ginf. von Mk. 1,40 bei G. Siomke, Bielefeld.

Alle Sorten

Jagd- u. Luxuswaffen

kauft man am besten, billigsten, unter dreijähriger Garantie, direkt von der WAFFEN-FABRIK

Emil von Nordheim MEHLIS-Th.

Hauptkatalog gratis und franko. Ansichtssendung. Teilzahlung an sichere Personen ist gestattet.

Paul Horn Fabrik chemischer Produkte * * Hamburg 23

Über die Eigenschaften und zweckmässigste Anwendung meiner folgenden Spezialitäten gibt mein Lehrbuch des Pollerens, Belzens, Mattierens, Lackierens usw. des Holzes, gründlichen und leicht fasslichen Aufschluss:

Jubiläums-Politur, Patent-Politur, Kopal-Politur, Benzoe-Politur, filtrirte Schellack-Politur, porenschließende Untergrund-Politur, Schellack-Porenfüller, Brunolin, Mattine, Bohnerwachs, Salommatt. Politurglanzlaecke, Kristallglanzlaecke, Brillantlaecke, Petersburger Lack.

Schleif- und Polleröl. Farbiges Porenpulver.

Spiritusbelizen, Ambranitbelizen, Wasserbelizen, Körnerbelizen, Salmiakbelizen.

Flintsteinpapier, Lederleime.

Pollerspiritus usw. usw.

Mein Jubiläumskatalog ein wirkliches Lehrbuch für die Praxis und die Werkstatt, ist von den hervorragendsten Fachleuten und für gesuchte Fachpreise gebaut worden. Preis Mk. 1,50.

Auch meine vorher in Katalogen neueren, die mir eine Bestellung überreicht, liefern ich diese technische Lehrbuch aus Anlaß meines 25jähr. Jubiläums gratis u. franko.

Ferner empfehle:

Der Buchhaltungs-Meister. Zweite verbesserte Auflage. Enthält in markgründliche Anleitungen für jeden Gewerbetreibenden zur Einrichtung einer geordneten Buchhaltung und goldige Ratschläge für die Geschäftsführung. Herausgeber Paul Horn, Hamburg. Preis gebunden Mk. 1,25, broschiert Mk. 1.— Zu beziehen vom Verlag H. Carly, Hamburg 1.

Jeder Schreiner verlangt umsonst Probe-Nr. der prakt. reichillust. Fachzeitschrift

Südd. Möbel- u. Bauschreiner

Preis viertelj. nur Mk. 2. — frei Haus.

Verlag des Südd. Möbel- und Bauschreiner Stuttgart.

Porenfüller in Pulver

laut Gutachten der beste bisher existierende.

Lackfabrik C. Bratsch, Inhaber Krohn

Reinickendorf-Berlin.

Gegründet 1866 □ Prämiert Gewerbeausstellung Berlin.

Wien 1906: Ehrendipl. Goldene Medaille

Meyerlein-Politur, gereinigt und neutralisiert, fleckenfrei und höchst ausgiebig,

Meyerlein-Ueberzugslack, streichbare Politur, langjährige, bewährteste Spezialität.

für Lacke

Grund-Meyerlein,

Original-Grundierpräparat, erste und beste Untergrundpolitur,

Inland- und Auslandpatente.

Matt-Meyerlein,

scheillackhaltiges, wasserfestes und feinstes Mattpräparat,

London 1906: Ehrendipl. a. Ehrenkreuz, Gold. Medaille (Grand Prix)

Verlag von Karl Klop in Stuttgart. Druck von Paul Singer in Stuttgart.